FAMILIENFORSCHUNG

Mitteilungen des „Arbeitskreises Familienforschung Ahlen und Umgebung e.V.

9. Jahrgang | Heft Nr. 18 | Dezember 2004

Inhaltsverzeichnis **Seite**

	Editorial	2
1.	Verein	
1.1.	Mitgliederentwicklung	3
1.2.	Adressänderungen	3
1.3.	Außentermin in Vorhelm	4
2.	Genealogisches	
2.1.	Berufsbezeichnungen für den Familienforscher (Teil IV)	5
3.	Aus der Presse	
3.1.	Ein Treffpunkt für Heimatforscher aus aller Welt	7
3.2.	Der Familie auf der Spur	8
4.	Regionales	
4.1.	Der Schultenhof Hauptmeier in Wadersloh (Teil IV)	9
4.2.	3000 km bis Enniger (Teil I)	18
5.	Ausland	
5.1	Der Bruder in Amerika	23
6.	Computer	
6.1.	Batchnummern der Mormonen	24
7.	Literatur	
7.1.	Bilderbogen der westfälischen Bauerngeschichte (Teil 18)	25
7.2.	Neuerscheinungen	27
7.3.	Buch- und Zeitschriftenbesprechungen	28
8.	Termine/Veranstaltungen	
8.1.	Termine	34
9.	Adressen	
9.1.	Der Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreußen e.V.	35
10.	Sonstiges	
10.1.	Schenkungen und Kleinanzeigen	36

Impressum: *Norbert Mende, Fritz-Winter-Weg 23, 59227 Ahlen, Tel:02382/5333*
Die hier veröffentlichten Berichte gelten als Manuskriptveröffentlichungen. Jeder Verfasser ist für seinen Bericht selbst verantwortlich. Nachdruck/Kopie ist nur mit Quellenangabe gestattet - Belegexemplar erbeten.

FAMILIENFORSCHUNG wird in ehrenamtlicher Tätigkeit erstellt.

Editorial

Liebe Leser,

Nach langer Zeit liegt Ihnen wieder ein Heft unserer Familienforschung vor. Einige von Ihnen haben immer wieder gefragt, wann denn das neue Heft erscheinen werde. Diese Nachfrage verdeutlicht, dass das Konzept der Wissensvermittlung richt ist – keine hochwissenschaftlichen Aufsätze, sondern praktische Tipps für das Hobby Familienforschung.

Private und berufliche Anforderungen in den letzten Monaten haben mir aber nicht die nötige Zeit gegeben, die erforderlichen Berichte zu sammeln, zu schreiben, zu gestalten. Außerdem habe ich über die ganzen Jahre Informationen und Daten zur eigenen Familienforschung gesammelt, die auf Ihre Bearbeitung warten.

Hieraus ergibt sich für mich persönlich die Aufgabe, diese Arbeit zukünftig in andere Hände zu geben. Ich bitte daher um Ihre Meldungen, wenn Sie Interesse an der Redaktionsaufgabe haben. Es sollte nicht dazu kommen, dass dieser Kommunikationsweg verkümmert.

Auch unsere Bibliothek erfordert ein neues Zuhause. Die mittlerweile über 1200 Exemplare müssen zentraler und neutraler untergebracht werden. Vielleicht kann dann auch die Nutzung erhöht werden. Sollten Sie Möglichkeiten kennen, wo dies erfolgen kann, nennen Sie uns diese. Wir werden uns um eine Realisierung bemühen.

Beim Studium der folgenden Seiten wünsche ich Ihnen viel Vergnügen und die eine oder andere Idee, mit denen Sie Ihre eigenen Forschungen ergänzen können. Vielleicht reizt es Sie sogar, für die folgenden Hefte selbst zur Feder zu greifen. Ein interessanter (nicht wissenschaftlicher) Bericht über die eigenen Forschungen und Erfahrungen ist immer wieder auch für Ihre Mitforscher interessant.

Im Namen des Vorstandes

Norbert Mende

Ansprechpartner:				
1. Vorsitzender:	Norbert Mende	Fritz-Winter-Weg 23	59227 Ahlen	Tel. 02382/5333
2. Vorsitzender:	Johannes Kohlstedt	Potthoffstr. 11	59227 Ahlen	Tel. 02382/81120
Schatzmeisterin:	Hildegard Schröer	Klosterstr. 20	59227 Ahlen	Tel. 02382/1235
Schriftführerin:	Martina van gen Hassend	Heinrich-Sommer-Str. 63	59227 Ahlen	Tel. 02382/3540
Beisitzer	Helmut Görges	Beckumer Str. 80	59229 Ahlen	Tel. 02382/63432
	Reinhard Strotmeier	Aldegreverweg 31	59227 Ahlen	Tel: 02382/2110
	Hildegard Upmeier	Stapelstr. 27	59229 Ahlen	Tel. 02382/64730
	Dr. Jörg Wunschhofer	Nordstr. 3	59269 Beckum	Tel. 02521/3001

1. Verein

1.1. Mitgliederentwicklung

Auch mit dieser Ausgabe begrüßen wir neue Mitglieder.

Um das gegenseitige Kennenlernen zu vereinfachen, sind die neuen Mitglieder nun nachstehend mit ihren Adressen aufgeführt:

111. Flaskamp, Monique, Zum Maibach 2, 59302 Oelde-Lette
112. Klasberg, Matthias, Kronenstr. 24d, 44789 Bochum

Wir wünschen unseren neuen Mitgliedern Erfolg bei ihren Forschungen und hoffen, daß ein reger Informationsaustausch entsteht.

1.2 Adressänderungen

Folgende Mitglieder haben Ihre Adresse geändert. Bitte die neue Anschrift vormerken:

93. Ludwig Wöstheinrich, Sonnenstr. 10, 59302 Oelde
26. Helmut Görges, Emanuel-von-Ketteler-Str. 18, 59229 Ahlen
75. Matthias Bonse, Schlossstr. 17b, 42551 Velbert

Wichtiger Hinweis

1. Westfälischer Genealogentag am 12.3.2005 (10:00 – 17:00 Uhr)

Die Redaktion möchte Besonders auf diesen Termin hinweisen. Ausrichter des 1. Westfälischen Genealogentages ist die „Westfälische Gesellschaft für Familienforschung und Genealogie".

Auch unser Verein wird sich dort, wie viele andere Vereine und Institutionen, präsentieren und mit anderen Forschern und Vereinen Kontakte knüpfen. Vielleicht finden Sie, liebe Leser, ebenfalls Zeit, sich vor Ort in Altenberge umzusehen und die Veranstaltung zu besuchen.

Ergänzt wird die Veranstaltung mit Vorträgen:

10:30 + 12:30 Uhr – Einführung in die Genealogie (Christian Loefek)
11:30 + 13:30 Uhr – Weiterführendes Genalogische Thema – Westfalen (Jörg Wunschhofer)
14:30 Brüchtenregister als genealogische Quelle (Herbert K.J. Söthe)

Um 13:00, 14:00 und 15:00 Uhr finden zudem Führungen durch den Eiskeller Altenberge statt. Der Eiskeller ist das Kellergewölbe einer ehemaligen Altenberger Brauerei.

Also ein viel versprechendes Programm

1.3. Außentermin in Vorhelm

Der Außentermin im Jahre 2004 führte die Mitglieder des Arbeitskreises am 11. September nach Vorhelm. Mit Frau Paschert-Engelke und Herrn Pastor Honermann erwarteten uns 2 profunde Kenner des Dorfes und seiner Geschichte. Erste Station der Dorfbegehung waren selbstverständlich das Wibbelt-Denkmal im Ortskern. Dieses Denkmal, seinerzeit bei den Vorhelmern unterschiedlich angenommen, ist heute akzeptiert und oft der Ausgangspunkt für Ortsbegehungen. Westfälische „Dönekes" zur Person Augustin Wibbelts wurden zum Besten gegeben.

Nächstes Ziel war der „witte Gausemann" und „dat Pöggsken". Gemeinsam wurde nun „Dat Pöggsken" aufgesagt. Da alle mitmachten, gelang es auch.

Der Weg führte nun in die Vorhelmer St. Pankratius-Kirche. Pastor Honermann hatte natürlich alle Details parat und konnte die Teilnehmer auch auf viele Kleinigkeiten hinweisen, die man sonst nicht gesehen hätte. Da ein Kirchenführer existiert, kann man auch unabhängig von einer Führung den Besuch der Kirche empfehlen.

Nach diesem Punkt waren alle zu Kaffee und Kuchen in der Vorhelmer Mühle geladen. Dank gilt hier ausdrücklich Frau Strotmeier, die sehr schmackhaften Kuchen zubereitet hatte. An der Kaffeetafel wurden nun die genealogischen Themen ausgebreitet.
Pastor Honermann hatte bereits in früheren Jahren die ersten Vorhelmer Kirchenbücher abgeschrieben, in die nun reihum Einsicht genommen wurde. Bei der Durchsicht kam es immer wieder zu erstaunten Ausrufen. Vorfahren und Namenslinien tauchten auf, die man in Vorhelm bisher nicht vermutet hatte. Für einige Teilnehmer sicherlich ein Ansatzpunkt, um sich mit den Daten noch einmal zu beschäftigen und die eigene Suche dort zu intensivieren.

Dieser Termin war wieder einmal eine runde Sache. Schade eigentlich nur, dass der Teilnehmerkreis etwas klein war.

2. Genealogisches

2.1. Berufsbezeichnungen für den Familienforscher (Teil IV)

von Marcel Lesaar

Decurio	Zehntmann, Ratsbeisitzer
Dedalicus	Schuster
Diaconus	Prediger
Dicator	Steuereinnehmer
Doleator, Doliator	Böttger, Fassbinder
Drabans cliens	Söldner
Ephippiarius	Sattler
Eques publicus	Stadtreiter
Erbex	Landeigentümer ohne Grundherr
Faber	Schmied
Faber argentarius	Silberschmied
Faber aurifaber	Goldschmied
Faber cuprarius	Kupferschmied
Faber ferrarius	Eisenschmied
Faber lignarius	Drechsler
Faber murarius	Maurer
Famulus	Geselle, Knecht
Fibularius	Messingarbeiter, Gürtler
Figulus	Töpfer
Fistulator	Pfeiffer
Focaria	Köchin, Küchenmagd
Formator ossius	Beindrechsler
Formdreher	Knopfmacher
Formschneider	Holzformfertiger
Freimann	Henker
Freimeister	Handwerksmeister ohne Zunftzugehörigkeit
Frohn	Gerichtsdiener, Bote
Funarius, Funiparius, Funipex	Seiler
Gerber	Ledermacher
Gladiator	Schwertfeger
Grebius	gräfl. Schreiber, Richter
Haspeler	Seilwindendreher
Histrione	Schauspieler, Komödiant
Hortularius	Weinbauer, Winzer
Hospitalarius	Gastwirt
Hutmann	Viehwirt
Incola	Tagelöhner, Einwohner
Infector	Färber
Informator	Mädchenlehrer
Inspector	Schaumeister (der Zunft)
Institutor	Lehrer
Jacobsbruder	Pilger
Juculator ferarum	Jäger, Wildschütz
Jocator, Joculator	Spaßmacher, Gaukler
Joellarius	Juwelier
Jopenhauer	Hersteller von Holztröger
Jopulator	Blusenmacher, Röckemacher

Juchtenlederer	Ledermacher
Kabinettmeister	Abteilungsleiter
Kabuzenbauer	Kohlgärtner
Kaffamacher	Samtweber
Kaffl	Händler
Kalchborner	Kalkbrenner
Kalterer	Weingärtner
Kaltschmied	Schmied
Kampelmacher	Kammacher
Kandler	Kannenmacher
Kantorlehrer	Volksschullehrer
Kappusmann	Weißkohlhändler
Karbatsch	Geldwechsler
Karchelzieher	Lastträger mit Handwagen
Karder, Kardierer, Karter	Wollkämmer
Kasperer	Heilkundiger
Kastenknecht	Klosterbeamter
Kastner	Rentmeister
Kauderer	Makler, Werg-, Flachshändler
Kaviller	Abdecker, Schinder
Kehrichtlader	Straßenreiniger
Keller, Kellner	Amtmann, Gutsverwalter
Kelterer	Weingärtner
Kerselmann	Straßenreiniger
Kesseler	Kesselschmied
Kesskaifer	Käsehändler
Kettler, Kettner	Kettenfertiger
Kiefer	Küfer
Kiepenmann	Botengänger
Kilchmeier	Pächter eines Pfarrgutes
Kimker	Böttcher
Kimmichkehrer	Schornsteinfeger
Kipp, Kipper	Münzverfälscher
Kirchendiener, -knecht, Kirchner	Küster, Messner
Kirschner	Kürschner
Kistenschreiber	Lohnschreiber
Kitter	Glaser
Klagansager	Leichenbitter
Klamperer, Klampferer	Spengler, Klempner
Kleibener	Töpfner
Kleinbeck	Grobbäcker
Kleinuhrmacher	Hersteller von Zimmer- und Taschenuhren
Kleyerhocker	Altkleiderhändler
Klinger	Hersteller von Degenklingen
Klopffechter	Schaufechter
Klotzenmacher, Klotzkorkenmacher	Holzschuhmacher
Knapphans	Marketender
Knaufelmacher	Knopfmacher
Kohlvogt	Öffentl. Ausrufer

wird fortgesetzt

Die Glocke
Führende Heimatzeitung im Herzen Westfalens
Einzelpreis 1,50 DM
Verlag E. Holterdorf
A+B

Dorfarchiv Westkirchen

Ein Treffpunkt für Heimatforscher aus aller Welt

Von DIRK WERNER

Westkirchen (dw). Den beiden entgeht fast nichts im Ort. Albert Schmidt und Bernhard Schulte halten vieles fest von dem, was im Golddorf Westkirchen passiert.

„Es ist schon ziemlich viel Arbeit", sagt Schmidt, der Vorsitzende des Dorfarchives Westkirchen. Manchmal habe er schon das Gefühl, dass diese ehrenamtliche Tätigkeit „einem über den Kopf wächst". Denn derzeit verteilt sich vieles nur auf die beiden Schultern von Schmidt und Schulte. „Einige Mitglieder sind aus Altersgründen nicht mehr so aktiv", beklagt Heimatforscher Schmidt. Und viele jüngere Kräfte hätten dem Golddorf den Rücken gekehrt, um zu studieren oder um nach dem Studium einem Job anzutreten.

Um so besser, dass das Dorfarchiv nun Unterstützung durch Samia Hareb bekommt. Die Warendorferin durchläuft bei Horizonte ein Beschäftigungsprogramm, um Arbeit zu finden, und wird in den kommenden drei bis vier Monaten den Heimatfreunden tatkräftig helfen. „Wir versuchen schon seit mehr als zwei Jahren, eine ABM-Stelle genehmigt zu bekommen", erläutert Schulte. Doch bisher immer vergebens. Doch dank der Vermittlung von Bürgermeister Berthold Lülf kam kürzlich wieder Bewegung in die Sache. Und nun wird die gebürtige Libanesin dem Dorfarchiv zur Seite stehen, wenn es darum geht, Bilder zu sortieren sowie Artikel oder Protokolle zu archivieren.

Schmidt und Schulte verwalten im Dachgeschoss der Laurentiusschule jede Menge alter Schätze. Viel Historisches hat sich in den Jahren angesammelt. In über 350 Kisten lagern auf nicht mal 20 Quadratmetern in zwei Räumen unendlich viele Informationen – alles ist fein säuberlich beschriftet und per Computer festgehalten. Kostprobe gefällig? Bitte schön: Zum Beispiel Männerchor Westkirchen. Die Sänger hielten am 18. Oktober 1927 eine Generalversammlung ab, auf der beschlossen wurde, die heute noch existierende Vereinsfahne anzuschaffen – für damals 500 Reichsmarkt. Um an diese Information zu kommen, klettert Schulte auf eine Leiter und nimmt die Kiste mit einem hellblauen Punkt vom Regal. „Hellblau ist bei uns Männerchor", zeigt Schulte auf das kleine farbige Viereck. So erhält die Kirche ein schwarzes Quadrat, der Schützenverein bekommt die Farbe grün, die Kolpingfamilie wird gelb markiert und die Feuerwehr blau.

„Insgesamt haben wir 59 Gruppierungen archiviert", deutet Schulte auf die bunten Quadrate. Dazu zählen nicht nur Feuerwehr, Männerchor und kfd-Damen, sondern auch Nachrichten aus der Heimatzeitung. Westkirchen als Drehort für einen Krimi? Da habe am 23. Oktober 2002 ein Artikel in der „Glocke" gestanden, hat Schulte ganz schnell ausfindig gemacht.

Klar, dass das Dorfarchiv nicht nur Sammelpunkt, sondern auch Anlaufstelle für viele Heimat- und Ahnenforscher sowie Studenten und Wissenschaftler ist – und zwar nicht nur aus der Region, sondern auch aus dem In- und Ausland. Schmidt: „Wir haben schon Menschen aus Schweden, Finnland und Kanada in Westkirchen begrüßt." Auch das wird fein säuberlich festgehalten.

Das Dorfarchiv Westkirchen hat Verstärkung bekommen: Samia Hareb durchläuft bei Horizonte ein Beschäftigungsprogramm, um Arbeit zu finden. Sie wird für drei bis vier Monate in Westkirchen im Dorfarchiv arbeiten – und zwar drei bis vier Vormittage pro Woche. Unser Bild zeigt den Zweiten Vorsitzenden Bernhard Schulte, Samia Hareb und den Vorsitzenden Albert Schmidt. Bild: Werner

Durch die Kamera geblickt

Westkirchen (dw). Man kennt ihn vornehmlich mit einer Kamera in der Hand. Albert Schmidt nimmt schon seit Jahren die besonderen Ereignisse im Golddorf hauptsächlich durch die Linse wahr. „Das ist schon eine Menge Arbeit", sagt er, der Westkirchener mit Leib und Seele ist. Denn der Vorsitzende des Dorfarchives Westkirchen begleitet große Feste im Golddorf und schneidet alles mit.

„15 Stunden Material sind es in diesem Jahr alleine vom Schützenfest", erläutert der Heimatfreund. Insgesamt auf Band gebannt hat das Dorfarchiv in diesem Jahr bereits 30 Stunden – und 2003 ist noch lange nicht zu Ende.

2002 hat der Vorsitzende des Dorfarchives 13 Video-Kassetten zu jeweils vier Stunden gefüllt und so viele lokale Ereignisse in bewegten Bildern festgehalten. Stets zum Volkstrauertag präsentiert das Dorfarchiv der Öffentlichkeit einen zweistündigen Zusammenschnitt des Vorjahres. Das heißt: Am 16. November kann man sich auf Begebenheiten aus 2002 freuen. Da war zum Beispiel 90 Jahre Soldatenkameradschaft, 50 Jahre Bund der Vertriebenen, aber auch 50 Jahre Kolpingfamilie sowie fünf Jahrzehnte Landfrauen und kfd. Aber auch ein Rückblick aufs Schützenfest 2002 wird gehalten. Und an den Auszug der Bundeswehr aus der Münsterlandkaserne wird ebenso erinnert.

Derzeit arbeitet Schmidt noch an dem Zusammenschnitt von 2002. Auch das ist viel Arbeit, alles natürlich ehrenamtlich geleistet. Doch für Schmidt gilt das gleiche wie für Bernhard Schulte, den Zweiten Vorsitzenden: „Die Arbeit macht uns schon sehr viel Spaß." Und diese Freude kommt auch bei den Westkirchenern auf, wenn sie die Heimatfilme sehen.

3.2. Der Familie auf der Spur

Westfälischer Anzeiger
Hammer Zeitung

Westf. Anzeiger Di 2.12.2003 HEESSEN/DOLBERG

Grenzüberschreitende Familienforschung auf Schloss Oberwerries: Deutsche und niederländische Historiker sind der Vergangenheit der Familie Beverförde auf der Spur. • Foto: Privat

Der Familie auf der Spur

HEIMATGESCHICHTE Deutsche und niederländische Forscher trafen sich auf Oberwerries, um sich über das Wirken der von Beverförde auszutauschen

Von Rita Kretenfeld

HEESSEN • Im 15. Jahrhundert kaufte Gerd von Beverförde, ein reicher Edelmann aus der holländischen Provinz Overijssel, Schloss Oberwerries und die angrenzenden Ländereien. Seine Nachfahren erbauten das Schloss so schön, wie es heute zu bewundern ist. Sie waren es auch, die es schließlich im 20. Jahrhundert an die Stadt Hamm verkauften.

Auf die Spuren der Familie von Beverförde zu Werries und Wemeslo setzte sich am vergangenen Wochende ein historischer Verein „Der Kranz rundum", der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Spuren der verschiedenen Familienzweige der Beverförde zu suchen und das Wirken der Familien in der Geschichte zu erforschen. Um einmal echte Schlossatmosphäre zu schnuppern und einige fröhliche Stunden miteinander zu verbringen, kamem die Vereinsmitglieder auf Schloss Oberwerries zusammen. Die Heessener Ortsheimatpflegerin Rita Kretenfeld machte die Gäste mit der Geschichte des Schlosses vertraut. Sehr dankbar waren die Historiker darüber, dass sie ihnen die Arbeitsergebnisse ihres Vorgängers Bernard Droste zugänglich machte, der sicherlich hoch erfreut wäre über das Interesse, das hier „seinem" Schloss Oberwerries entgegengebracht wurde.

Der Verein führt die Bemühungen von niederländischen und deutschen Geschichtsforscher zusammen. Folgerichtig bestand die Gruppe auf Schloss Oberwerries aus fünf Niederländern und vier Deutschen, die das Interesse an der Geschichte der Familie von Beverförde vereint.

Hermann Wannink aus Geselaar hat die Geschichte seines Dorfes in Holland erforscht und dort die älteste Burg eines Beverförden ausfindig gemacht. Dr. Jan Ekbert de Langen aus Utrecht ist Genealoge und erforscht die verschiedenen Familienbande der Beverförde zwischen Zwolle, Osnabrück und Werries. Dr. Gerd-Ulrich Piesch aus Osnabrück arbeitet im westfälischen Archivamt die dort vorhandenen Adelsarchivalien auf. Brigitte Jahnke, Historikerin aus Tecklenburg, ist für die nichtadeligen Beverförden zuständig und betreut die große Gruppe der Auswanderer in den USA. Und schließlich ist da noch Jürgen Beverförden aus Hannoversch-Münden, der die Arbeiten koordiniert und wie ein großes Puzzle zusammenführt. Herausgekommen ist bisher eine umfangreiche Sozial- und Kirchengeschichte des grenzübergreifenden Gebiets.

Das Besondere an der Arbeit des Vereins ist sicherlich die grenzüberschreitende Forschungsarbeit. Im Mittelalter hat es schließlich die heute bestehenden Landergrenzen auch nicht gegeben, sodass es durchaus sinnvoll ist, die Arbeiten über die Ländergrenzen hinweg zu koordinieren. Hier wächst Europa tatsächlich zusammen.

Den Sonntag verbrachten die Familienforscher schließlich auf der Loburg in Ostbevern bei Münster. Das ist die Burg, die die Nachfahren des Friedrich Christian von Beverförde, auch bekannt unter dem Namen „Toller Werries", kauften und ihr Schloss in Oberwerries verließen. Auf der Loburg kann man noch die alten Kaminaufsätze, die ursprünglich Oberwerries zierten, bewundern, und auch das Wappen der Werriese Beverförden ist dort allgegenwärtig.

4.3. Der Schultenhof Hauptmeier in Wadersloh[1] (4. Teil)

von Heike Neugebauer

Der Hof Hauptmeier

4.6 Teilung der Gemeinheit Baseler Feld

4.6.1 Teilungsvoraussetzungen

4.6.1.1 Wirtschaftliche Voraussetzungen

Der Prozeß der Gemeinheitsteilungen setzte in Preußen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ein. Diese Reformbewegung bezeichnete die Umwandlung von Gemeinschaftsbesitz in Privateigentum sowie die Aufhebung der Hude, Drift und aller Servitute auf kultiviertem Privatgrund.
Beschleunigt wurden die Teilungen durch die voranschreitende Bevölkerungszunahme, die zwangsläufig die Nachfrage nach Agrarprodukten steigen ließ.[2] Diese wiederum konnten nur durch eine intensivere Bewirtschaftung vermehrt werden. Die Forderung nach einer rationellen Landwirtschaft tauchte auf, sowie der Gedanke, daß „Brachfelder (...) nicht bebaut und Wiesen nicht verbessert werden (konnten), solange sie nicht der Gemeindeweide entzogen waren."[3]

Die Mißstände und ökologischen Schäden der Gemeinheiten, hervorgerufen durch die Markenwirtschaft[4], bildeten den bedeutendsten Grund zur Veränderung der bestehenden Wirtschaftsweise.
Der Gedanke, daß ein einzelner ökonomischer arbeiten würde, wenn er sein Eigentum und nicht den Gemeinschaftsbesitz bearbeiten könnte, stellte das Hauptargument für den Anspruch auf Gemeinheitsteilungen dar.[5]
Durch die Steigerung der Bodenrentabilität würde sich die landwirtschaftliche Produktion erhöhen. Daraus ergäbe sich das vom Staat gewünschte Bevölkerungswachstum, womit die Zahl der Steuerzahler zunehmen würde.

Als Folge der Gemeinheitsteilungen ging das kollektiv genutzte Land in Privateigentum über. Somit konnten von da an Grundsteuern erhoben werden, denn Gemeinheitsflächen waren von Besteuerungen ausgeschlossen.
Auf den oben genannten Voraussetzungen basierte auch die Teilung der Gemeinheit Baseler Feld.

4.6.1.2 Politische und rechtliche Voraussetzungen

Erste Ansätze zu Markenteilungen gingen 1763 von Friedrich dem Großen aus. Da er von physiokratischen Ideen ergriffen war und die Bevölkerungszahl ansteigen lassen wollte, begeisterte er sich für die innere Kolonisation.[6] Er wollte zudem durch die

---

[1] Schriftliche Hausarbeit, vorgelegt im Rahmen der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt für die Primarstufe, bei Frau Prof. Dr. Almut Salomon, im Fach Gesellschaftslehre in Münster.
[2] Brakensiek, Agrarreform. S. 421
[3] Engels, W.: Ablösungen und Gemeinheitsteilungen in der Rheinprovinz. Bonn 1957, S. 127 (im folgenden zitiert als Engels, Ablösungen.)
[4] Brakensiek, Agrarreform. S. 421
[5] StAM KDK Fach 14, Nr. 51-53
[6] Engels, Ablösungen. S. 127

Teilungen noch ausstehende Kriegsschulden (Siebenjähriger Krieg 1756 -1763) mindern, den Volkswohlstand verbessern und „die Landeskultur im Ganzen" fördern.[7]

Das Allgemeine Landrecht, das sich auf die Verordnungen Friedrich des Großen bezog, basierte auf dem Prinzip, daß „die Theilung des gemeinschaftlichen Eigenthums (...) in allen Fällen statt(findet), wo nicht ausdrückliche Gesetze, Verträge oder rechtsgültige Verordnungen eines Dritten entgegenstehen." [8]
Doch in Wadersloh, wie auch in vielen anderen Orten, wurde das Edikt von 1763 in keinem Markenprotokoll erwähnt. Die Erlasse erledigten sich vermutlich durch die legale Nichtzustimmung der Hauptinteressenten.

Auf den oben angeführten Grundsätzen baute die Gemeinheitsteilungsordnung vom 7. Juni 1821 auf, die von König Friedrich Wilhelm III. von Preußen erlassen und durch das Gesetz vom 2. März 1850 ergänzt wurde.[9] Der § 1 begründete das Gesetz wie folgt:

> *„Die von mehreren Einwohnern einer Stadt oder eines Dorfes, von Gemeinden und Grundbesitzern bisher gemeinschaftlich ausgeübte Benutzung ländlicher Grundstücke soll zum Besten der allgemeinen Landeskultur, so viel als möglich ist, aufgehoben, oder so lange sie besteht, möglichst unschädlich gemacht werden."*[10]

Es wurde eine Generalkommission, eine eigenständige Landeskulturbehörde mit eigenen Beamten, Gesetzeswerken und Instanzen (vgl. Kap. 4.6.2), zur Vollziehung der Gemeinheitsteilung eingesetzt, deren Kommissare die Widerstrebenden mit den Teilungswilligen vereinigen mußten.

> *„Gefragt waren Personen mit integrativem Vermögen, (...), denn immer wieder geschah es, daß schon fast zu Ende geführte Verfahren doch noch scheiterten, weil der Kommissar durch sein Verhalten bestimmte Ehrvorstellungen der Bauern, die ihm fremd waren, verletzte."*[11]

Der Kreis Beckum, dem Wadersloh eingegliedert war, gehörte der Generalkommission in Münster an.

Einen hemmenden Faktor der Gemeinheitsteilungen bildeten zunächst die Bauern, die dem Verfahren mißtrauisch gegenüberstanden, da sie an bestehenden Traditionen festhalten wollten. Sie lieferten das Argument, daß sie die ihnen zugeteilt werdenden Flächen aus finanziellen Gründen nicht bewirtschaften könnten. [12]
Besonders die kleinen Bauern erwiesen sich als Gegner der Reform, da sie um ihre Existenz fürchteten und zudem mit dem praktisch kostenlosen Grünland, auf dem sie ihre Kühe und Schafe weideten, zufrieden waren.
Einwände wurden aber auch vom Adel erhoben, da er durch die Markenteilungen wirtschaftliche Nachteile befürchtete, denn nach der Teilung konnte jeder sein Land kultivieren, wodurch die Pachtpreise für Ackerland stark verfallen würden.[13]

4.6.2 Wesensmerkmale der Landeskulturgesetze zur Gemeinheitsteilung

---

[7] ebenda S. 128
[8] ebenda
[9] Gesetzessammlung für die Königlich Preußischen Staaten. Berlin 1821, Nr. 7
[10] ebenda
[11] Brakensiek, Agrarreform. S. 410
[12] Engels, Ablösungen. S. 127/128
[13] Brakensiek, Agrarreform. S. 401

Einige Charakteristika der Teilungsgesetze sollen im folgenden kurz erläutert werden.[14] Die radikale Verfahrenseinleitung (Provokationsrecht), die von Friedrich ex officio eingeführt worden war, blieb bis 1807 bestehen. Die Gemeinheitsteilungsordnung von 1821 gestand dagegen jedem Markgenossenschaftsmitglied zu, jederzeit aus der Genossenschaft auszutreten. Das Provokationsrecht stand jedem Interessenten zu; jeder einzelne von ihnen konnte auf die Teilung provozieren.
In Preußen entschied man sich für das Teilungsprinzip, das die Entschädigung nach dem Wert der bisherigen Berechtigungen in der Gemeinheit bewilligte. Andere Staaten folgten der Aufteilung nach Meierklassen, nach Feuerstellen, nach dem augenblicklichen Viehstand oder nach der Zahl der Familien.[15]

Nach dem preußischen Prinzip blieben die illegal angeeigneten Berechtigungen[16] und alle Besitzlosen bei der Abfindung unberücksichtigt.

Die Teilungsordnung umfaßte unter anderem die Weide- und Forstberechtigungen sowie Gerechtsame zum Plaggenstich, zum Holzsammeln und zur Gräserei.[17]

4.6.3 Durchführung der Teilung

4.6.3.1 Vermessung und Bonitierung des Baseler Feldes

Die Gemeinheitsteilungen sollten unter Einwilligung und Mitwirkung aller Interessenten durchgeführt werden. Zuständig für die Teilung des Baseler
Feldes war die Königlich Preußische Kriegs- und Domänenkammer in Münster. Die juristische Grundlage bildete die Gemeinheitsteilungsordnung von 1821.[18]
Die Provokationsberechtigten des Baseler Feldes, die die Auseinandersetzung bei den staatlichen Behörden beantragten, gehen aus den Akten nicht hervor. Es ist nur von einem Antrag mehrerer Interessenten die Rede.[19] Normalerweise übte das Recht zur Provokation der Markenrichter aus, indem er eine Versammlung der Berechtigten einberief und mit ihnen über die Markenteilung beratschlagte.
Das Auseinandersetzungsverfahren des Baseler Feldes übertrug man dem Ökonomie-Kommissar Meyering.[20]
Die Aufteilung wurde im Jahre 1829 eingeleitet[21] und begann mit der Ermittlung der Berechtigten (vgl. Tab. 4). Die Kommission bekam die Markenrechte zur Überprüfung vorgelegt.
Der zweite Schritt des Verfahrens bestand in der Vermessung, Grenzfestlegung und kartographischen Erfassung der Gemeinheit durch den Geometer Löser auf Kosten der Berechtigten.[22] Das Baseler Feld wies nach dieser Generalvermessung eine Größe von 624 Morgen und 79 Ruthen auf.[23]
Im Anschluß an die Vermessung fand die Abfindung der Berechtigten statt. Dazu mußte das Auseinandersetzungsobjekt bonitiert und Abfindungsprinzipien aufgestellt werden. Die Bonitierung geschah durch die Gerichtstaxatoren Schulze Sünninghausen und Meier Gröning aus Oelde.[24]

---

[14] Brakensiek, Agrarreform. S. 412
[15] Engels, Ablösungen. S. 153
[16] Viele kleine Bauern weideten mehr Vieh oder sammelten mehr Holz als ihnen zustand.
[17] Abel, Landwirtschaft. S. 299
[18] KAW A 362
[19] ebenda
[20] KAW A 362
[21] ebenda
[22] ebenda
[23] ebenda
[24] ebenda

Die Ländereien wurden nach folgenden Gesichtspunkten in Güteklassen eingeteilt:[25]
a) Man errechnete den Weidewert der Äcker in der Hütungszeit vom 29. September bis zum 1. Mai.
b) Der Stoppelweidewert der Äcker wurde festgelegt.
c) Die nötige Morgenzahl zur Ernährung einer Kuh wurde geschätzt.
d) Der Geldwert einer Kuhweide wurde ermittelt.

Aus diesen verschiedenen Elementen wurde die Landabtretung eines jeden Morgen errechnet. Dabei war es äußerst wichtig, den Grundwert in ein richtiges Verhältnis zum Weidewert zu stellen. Zudem mußte der Grundwert der Weide und der Holzungen in Relation zum Ackerwert gesehen werden.
Man taxierte schließlich die gesamte Gemeinheit auf 17927 Rt., 2 Sgr. und 6 Pf.[26]
Die Ackerländereien wurden in vier Klassen eingeteilt. Ein Morgen Acker 1. Klasse wurde mit 37 Rt., ein Morgen 2. Klasse mit 33 Rt., die 3. Klasse mit 29 Rt. und die 4. Klasse mit 21 Rt. eingeschätzt. Der Weidewert für einen Morgen Acker wurde jedoch ohne Unterschied für alle Klassen auf 2,5 Sgr. festgesetzt. Der Weidewert für die gesamte Ackerfäche, die 377 Morgen und 72 Ruthen umfaßte, betrug somit 31 Rt., 13 Sgr. und 6 Pf.

Für die Holzgründe stellte man drei Bonitätsklassen nach den Kriterien des vollen (I), mittleren (II) und schlechten (III) Bestandes auf.[27]

Bonitäts-klasse	Holz-grund in %	Fläche		Weidewert pro Morgen in Silbergr.	Gesamtweidewert		
		M	R		Rt.	Sgr.	Pf.
I	7	12	86	5	2	2	2/3
II	73	141	175	6	28	11	10
III	20	39	101	7	9	6	8,8
Gesamt	100	194	2		39	19	18

Tab.5 : Bonitätsklassen des Holzgrundes des Baseler Feldes[28] Erläuterungen: M = Morgen, R = Ruthen

Es konnte also geschehen, daß gleichberechtigte Interessenten Holzflächen unterschiedlicher Größe erhielten, weil sich die Bonitätsklassen unterschieden.

Der Weideboden wies drei verschiedene Bonitätsklassen auf.

Bonitäts-klasse	Weide-boden in %	Fläche		Weidewert pro Morgen in Silbergr.	Gesamtweidewert		
		M	R		Rt.	Sgr.	Pf.
I	47	16	101	16	8	24	11
II	52	18	118	12	7	13	10
III	1	--	47	8	--	2	1
Gesamt	100	35	86		16	10	0,2

Tab. 6: Bonitätsklassen des Weidebodens des Baseler Feldes[29]

Die Wege taxierte man auf 6 Rt. pro Morgen.[30]

Auf die Bonitätsklassen der Weidegründe wurde der Flächenanteil / Geldwert [31] ausgerichtet, der von den Eigentümern als Entschädigung für die Hudebefreiung auf

---

[25] hierzu und zum folgenden KAW A 362
[26] ebenda
[27] ebenda
[28] erarbeitet auf der Grundlage KAW A 362
[29] erarbeitet auf der Grundlage KAW A 362
[30] ebenda
[31] In der Regel fanden Landabfindungen statt, nur in Ausnahmefällen wurden sie durch Kapitalentschädigungen ersetzt. (Engels, Ablösungen. S. 129)

den Privatflächen an die Markgenossenschaft abgegeben werden mußte. Die jeweilige Summe wurde den Eigentümern bei der Abfindung in Rechnung gestellt und unter anderem für die Begleichung der Teilungskosten verwendet.

Nr.	Name	Weidemasseabgaben		
		Rt.	Sgr.	Pf.
1	Hauptmeier	163		5
2	Jellentrup	276	14	11
3	Basel	313	16	10
4	Westermann	185	3	2
5	Vering	175	27	1
6	Stemich	92	8	4
7	Lüning	100	26	11
8	Gödde	176	9	6
9	Uhlenberg	29	6	8
10	Eusterschulte	21	15	5
11	Sterthoff	116	9	2
12	Kortenhöver	92	18	2
13	Rodeheger	65	6	9
14	Vogt	68	6	5
15	Erdmann		29	2
16	Heidmeyer	5	2	1
17	Haverkemper	5	5	6
18	Schulze Bomke	7	23	4
19	Kirche Wadersloh	2	25	
20	Ahlemeyer	25	3	1
21	Stempel	83	9	1
22	Filges	8	14	6
23	Speckmann	15		
24	Nolte	25	20	
25	Heidlübert	14		10
26	Stratmann	2	7	4
27	Linnenkemper	9	2	6
28	Basel	41	2	10
29	Ackfeld	4	14	8
30	Lüningschröer	37	7	9
	Gesamt	2164	7	5

Tab. 7 : Weidemasseabgaben der Interessenten[32]

Die Weideberechtigungen waren mit der hinderlichste Gegenstand der Gemeinheit, denn nach Abel war „der Herr des dienenden Gutes (...) nicht berechtigt, einen ungebauten Platz, darauf ein anderer die Viehtrift hat, in ein Getreidefeld, Weinberg oder Teich zu verwandeln.“[33]
Das Huderecht und die Brache wurde von Vertretern der Markenteilungen als „die größten Gebrechen und die Pest der Landwirtschaft“[34] bezeichnet.

4.6.3.2 Landverteilungen und Abfindungen

Die Abfindungsanteile wurden aus einem Mittel zwischen Viehbestand, Grundbesitz und Berechtigungen errechnet; das Mittel wird jedoch in den Akten nicht näher erläutert.[35] Für die Mastberechtigung[36] erhielt der Kolon Hauptmeier 19 Teile und 0,75 Morgen mittleren Holzgrund. Er war somit der Berechtigte mit der höchsten Abfindung.

[32] erarbeitet auf der Grundlage KAW A 362
[33] Abel, W.: Geschichte der deutschen Landwirtschaft. Stuttgart 1967, S. 299
[34] ebenda
[35] KAW A 362

Berechtigter	Abfindung
Kolon Hauptmeier	19 Teile und 0,75 Morgen Holzgrund
Kolon Jellentrup	17 Teile und 1 Morgen Holzgrund
Kolon Basel	17 Teile und 1 Morgen Holzgrund
Kolon Westermann	15 Teile und 0,3 Morgen Holzgrund
Kolon Vering	12 Teile und 0,3 Morgen Holzgrund
Kolon Uhlenberg	11 Teile
Kolon Eusterschulte	11 Teile
Kolon Sterthoff	11 Teile
Kolon Stemich	10 Teile
Kolon Lüning	10 Teile
Kolon Gödde	10 Teile
Kötter Kortenhöver	7 Teile
Kötter Lüningschröer	6 Teile
Kötter Kampmeyer	5,5 Teile

Tab. 8: Abfindungen sämtlicher Weide- und Mastberechtigten[37]

Da Hauptmeier die höchste Abfindung erhielt, besaß er demzufolge die meisten Gerechtsamen an der Gemeinheitsfläche, denn den größten Grundbesitz unter den Interessenten wies er nicht auf.[38] Der Besitz dieser zahlreichen Berechtigungen läßt sich auf seinen Stand als Schulte zurückführen.[39]

Von der Teilungsmasse wurden sämtliche Abfindungsflächen und Flächen für geplante Wege abgezogen. Die Teilung der übriggebliebenen Fläche erfolgte ebenfalls nach einem Mittel zwischen Viehbestand, Grundbesitz und Berechtigungen, welches allerdings wiederum nicht näher dargestellt wurde.[40]

Die Kötter waren ebenfalls an der Teilung beteiligt.[41] Die Brinksitzer waren allerdings vom Prozeß ausgeschlossen. In einigen anderen Gemeinheiten jedoch wurde ihnen eine kleine Fläche zugestanden.[42]
Der Kolon Hauptmeier erhielt 38 Morgen und 144 Ruthen aus der Gemeinheit Baseler Feld zu seinem Privatbesitz dazu. Diese Ländereien wiesen einen Taxwert von 1099 Rt., 4 Sgr. und 4 Pf. auf.[43]

Die Grenzen dieser Fläche bildeten
- im Norden: seine eigenen Privatgrundstücke und die der Kolonen Lüning und Erdmann
- im Süden: die Wege
- im Osten: die Wege
- im Westen: der Weg von Wadersloh nach Stromberg.

Der Geometer Löser mußte bei der Verteilung der Grundstücke darauf achten, daß die Flächen wirtschaftlich zusammengelegt waren, wobei die möglichst bequeme, rentable und ökonomische Bewirtschaftung derselben berücksichtigt wurde.[44] Die Ländereien sollten demnach nahe am Hof liegen und möglichst großflächig sein.

---

[36] Berechtigung, das Vieh zur Mast in den Wald zu treiben, da Getreide zu knapp vorhanden war, um es zu verfüttern.
[37] KAW A 362
[38] StAM Katasterbücher Münster, Nr. 631-634
[39] Tietze, Lexikon der Geographie. S. 369
[40] KAW A 362
[41] ebenda
[42] KAW A 365
[43] KAW A 362
[44] KAW A 362

Auch wurde darauf geachtet, daß die Holzgrundbesitzer ihre Holzungen wieder zugeteilt bekamen, „da diese bei einigen Kolonen den einzigen Holzbestand ausmachen, den sie bei ihren Kolonaten besitzen." [45]

Je umfangreicher die Berechtigungen waren, desto größer zeigten sich die Abfindungen. Den „Löwenanteil" aus den privatisierten Marken bekamen somit die Vollbauern, da sie gut fundierte Nutzungsrechte ihr eigen nannten.[46] Auch das Pastorat zu Wadersloh erhielt Anteile, aber die Hauptmasse ging an die Voll- und Halberben.
Nach Brakensiek zeigte sich darin „keine gesetzgeberische Willkür, sondern in eindrucksvoller Weise die Tatsache, daß eben diese Bauern - neben den Unterschichten - auch zuvor die Hauptnutznießer waren." [47]

Die endgültigen Zuteilungen richteten sich also nach der Zahl der Interessenten, ihrem Status und ihren Berechtigungen sowie nach dem Teilungsprinzip.

4.6.3.3 Abschluß des Teilungsverfahrens

Einige Interessenten hatten im Laufe des Verfahrens Privatverträge bezüglich Grundabtretungen und Täusche untereinander abgeschlossen, die von der Kommission anerkannt wurden.[48]
Der Kolon Hauptmeier gab zum Beispiel seinem Bruder Bernhard Hauptmeier eine Parzelle in Erbpacht. Diese Parzelle wies eine Größe von 10 Morgen und 139 Ruthen auf und besaß einen Taxwert von 398 Rt., 17 Sgr. und 2 Pf. Diese Abtretung machte etwas mehr als ein Drittel seiner Gesamtabfindung aus. Vermutlich war dies als Entschädigung für den nicht geerbten Hof zu sehen (vgl. Kap. 3.2.2).

Am 9. Dezember 1837 erfolgte die endgültige Teilung des Baseler Feldes durch gegenseitige Anerkennung des Besitzes. Die Besitzernamen (titulipossessionis) wurden in den Hypothekenbüchern umgeschrieben. Am 17. Februar 1838 erstellte die Generalkommission den Teilungsrezeß (Auseinandersetzungsvertrag). Von diesem Zeitpunkt an gingen die Anteile an die neuen Besitzer über, hinsichtlich der Nutzung aber erfolgte der Übergang erst nach der Ernte im Sommer 1838. Die Holzungen, welche sich auf den übergehenden Anteilen befanden, mußten bis zum Juni 1839 abgeräumt sein.
Die Teilung des Baseler Feldes wurde nach zehnjähriger Arbeit beendet. Die Vollziehung erfolgte durch die Unterschriften aller Beteiligten. Das Kammergericht in Oelde bestätigte den Vollzug der Teilung. Der Geometer Dalchow fertigte im November 1837 eine Karte zu den Ergebnissen der Teilung an (vgl. Karte 2 im Anhang).[49]
Die Eintragung der neuen Grundstücke in die Katasterbücher erfolgte erst im Jahre 1851.[50]

4.6.4 Wege

Die Wege im Umfeld des Baseler Feldes waren unzureichend und von mangelnder Bauweise.[51] Nach v. Laers Auffassung befanden sich die meisten Landwege in einem so schlechten Zustand, daß sie bei Regen oft nicht passierbar waren.[52] Das

[45] ebenda
[46] Brakensiek, Agrarreform. S. 403
[47] ebenda S. 406
[48] hierzu und zum folgenden KAW A 362
[49] StAM LA für Agrarordn. B 162
[50] KAW A 438
[51] KAW A 362
[52] Laer, W. v.: Die Entwicklung des bäuerlichen Wirtschaftswesens von 1815 bis heute. In: Kerckering, Beiträge. S. 167

Regenwasser konnte aufgrund des lehmigen Bodens nicht versickern und wegen der fehlenden Abzugsgräben auch nicht abfließen. Zur Ausbesserung verwendete man Kies, Sand, Steine und Faschinen (Rutenbündel). Doch das Holz für die Faschinen hatten die Bauern an anderer Stelle, zum Beispiel zum Heizen, viel nötiger.[53]
Nicht jeder Hof war an die unregelmäßig angelegten Wege angeschlossen und viele der Verbindungswege waren nicht öffentlich; Schlagbäume und Hecken versperrten die Durchfahrt.[54]
Verbesserungen und Neuanlegungen waren somit dringend erforderlich.

4.6.4.1 Wegebau

Die Möglichkeit zur Regulierung der Wege im Baseler Feld bot sich im Anschluß an die Teilung an, da durch die Neuverteilung von Länderein auch Wegumlegungen erforderlich waren.[55]
Die Hauptverbindungen für die Höfe im Baseler Feld stellten der Weg von Wadersloh nach Stromberg (ca. 1515 m lang) und der Weg von Wadersloh nach Basel (ca. 1512 m lang) dar.[56]
Nach der Teilung durfte jeder Interessent auf die nötigen Wege zu seinem Hof und zu seinen Ländereien bestehen. Die nötigen Erdarbeiten zur Aufdammung und Anlage neuer Wege sollten öffentlich geschehen, die Sandanfuhren mußten von den Interessenten geleistet werden.[57]
Zudem mußte jeder Interessent anteilsmäßig zu seinen erhaltenen Abfindungen Flächen zum Wegebau abgeben.[58]

Im Sommer 1842 lieferten unten genannte Interessenten des Baseler Feldes Faschinen in Relation zu den erhaltenen Anteilen zur Aufdammung des Weges von Wadersloh nach Basel:[59]

	Taxwert der Abfindung	Anzahl der Faschinen
Basel	2322 Rt.	291
Westermann	1857 Rt.	232
Name	1841 Rt.	185
Gödde	1373 Rt.	67
Vering	1366 Rt.	120
Stemich	1331 Rt.	100
Hauptmeier	1099 Rt.	130
Lüning	743 Rt.	90
Uhlenberg	518 Rt.	65
Eusterschulte	330 Rt.	32
Basel	285 Rt.	36
Vogt	218 Rt.	27
Erdmann	146 Rt.	18
Haverkemper	112 Rt.	4
Stratmann	32 Rt.	4
Summe	13546 Rt.	1401

Tab. 9 : Von den Interessenten des Baseler Feldes gelieferte Faschinen[60]

[53] ebenda
[54] KAW A 362
[55] ebenda
[56] StAM LA für Agrarordn. B 162
[57] KAW A 362
[58] KAW A 362
[59] ebenda
[60] erarbeitet auf der Grundlage KAW A 362

Die Tabelle zeigt, daß Hauptmeier mehr Faschinen liefern mußte als Stemich, Vering und Gödde, obwohl der Taxwert seiner Abfindung niedriger war als deren Abfindungstaxwerte. Auch mußten einige Interessenten keine Faschinen abliefern, hatten aber höher taxierte Abfindungen erhalten, als diejenigen, die welche abgeben mußten. Hierbei handelte es sich zum Beispiel um die Kolonen Sterthoff und Ahlemeyer.
Der Grund dafür zeigte sich darin, daß diese Kolone und Kötter in einigen Fällen den Weg von Wadersloh nach Basel nur in Ausnahmefällen benutzten oder schon an anderen Wegeregulierungen beteiligt waren.[61]

Im Anschluß an die erfolgte Aufdammung wurde der Weg von Wadersloh nach Basel verlängert, so daß er bis zum Weg von Wadersloh nach Stromberg reichte.[62] Der nötige Grund und Boden aus der Nachbargemeinheit Westheide wurde mit Flächen von gleichem Taxwert aus dem Baseler Feld entschädigt.[63] Bei den Eigentümern der eingetauschten Flächen handelte es sich um die Kötter Nolte, Niggemann, Stratmann, Heidmeyer, Linnenkämper, Westbomke und Henke, die mit Ausnahme von Westbomke und Henke zugleich Interessenten des Baseler Feldes waren.[64]
Die Regulierung der Wege wurde am 5. Februar 1856 von der landrätlichen Behörde zu Beckum genehmigt. Die Ausbesserung der weiteren Fußwege mußte von denjenigen geleistet werden, die diese Wege benutzten.[65]

4.6.4.2 Wegestreitigkeiten

Die Verhandlungen bezüglich Instandsetzungen kleinerer Wege und die Streitigkeiten um Nutzungsrechte setzten sich bis 1880 fort.[66]
Am 14. Juni 1856 wurde zum Beispiel die Grasnutzung eines Weges neben dem Acker des Kolon Sterthoff geregelt. Die angrenzenden Grundbesitzer erhielten schließlich das Nutzungsrecht. Dafür mußten sie jährlich pro genutzte Quadratruthe 2 Pfennig bezahlen und die Instandhaltung dieses Weges übernehmen.
Auch der Kolon Hauptmeier führte 1829 einen Prozeß mit der Landratsbehörde in Beckum.[67] Er beanspruchte einen Weg, der durch seine Holzung „Wiedbusch" führte, ausschließlich für seine Benutzung und sperrte ihn durch Gräben. Doch die Behörde entschied zugunsten der Öffentlichkeit. Hauptmeier mußte die Gräben innerhalb von drein Tagen zuschütten und den Weg als „Kommunikationsweg" freigeben.

Der Holzabfuhrweg zwischen den Grundstücken der Kolone Sterthoff und Hauptmeier wurde zum Teil dem Sterthoff als Entschädigung für abgetretene Wege überlassen (Strecke zwischen Parzelle 3 und 10, vgl. Karte 2 im Anhang).
Die restliche Wegeslänge stand Hauptmeier zur Weidenutzung offen; er mußte aber sämtlichen Eingesessenen des Kirchspiels Wadersloh jederzeit die Durchfahrt gestatten.[68]

Diese Beispiele verdeutlichen, wie unterschiedlich die Wegeregulierungen vollzogen wurden. Zum Teil wurden für abgetretene Wege Weide- oder Holznutzungen zugestanden, in einigen Fällen erhielten die betroffenen Personen andere Wege als Ersatz oder wurden durch Kapitalleistungen entschädigt.

[61] erarbeitet auf der Grundlage KAW A 362
[62] hierzu und zum folgenden KAW A 362
[63] ebenda
[64] ebenda
[65] ebenda
[66] ebenda
[67] KAW A 362
[68] KAW A 362

4.2. 3000 km bis Enniger (Teil I)

„3000 km bis Enniger" - eine Familienchronik

„Marseillaise & Borschtsch"

- Ein Streifzug quer durch Europa -

- 3000 km von Frankreich (Paris) über Belgien, Deutschland und Polen bis nach Russland (Shitomir) -

---

- Eine Zeitreise durch 12 Jahrhunderte -

- vom Jahre 800 in Liesborn bis zum Jahre 2000 in Enniger -

- zusammengestellt von Bernhard Flüthe -

Das Kloster Liesborn im südöstlichen Münsterland wird um das Jahr 800 gegründet, dem Vernehmen nach durch Karl den Großen und Papst Leo III. - So beginnt meine Familienchronik, die sich von damals bis heute, also über einen Zeitraum von 1200 Jahren erstreckt und der ich den Titel gegeben habe: „3000 km bis Enniger". Doch davon später mehr.

In jedem Falle aber werden diesem Kloster 4 Oberhöfe als wirtschaftliche Grundlage mitgegeben, einer davon ist der Oberhof Hollenhorst in Liesborn, Bauernschaft Hentrup, Vorfahren meiner Mutter Dorchen Peperhove aus Telgte. Im Laufe der Jahrhunderte ist mehrfach von den Rittern Hollenhorst, einem Ministerialengeschlecht, die Rede, doch seit 1401 begegnen uns in Urkunden die Schulten zu Hollenhorst.

Mehr als 800 Jahre nach Gründung des Klosters heiratet 1642 Anna Hollenhorst den Lubert Schulte Brexel aus Wadersloh (Kreis Warendorf), dessen Hof erstmalig 1088 in der Bauernschaft Vahlhaus urkundlich erwähnt wird. Wie aus alten Urkunden, vor allem aber aus den seit dem 30-jährigen Krieg geführten Kirchenbüchern entnommen werden kann, ist der Kreis der Vorfahren beträchtlich größer. In Wadersloh kommen hinzu die Familien Schulte Bonsel in Bornefeld (seit 1395), Meier Oentrup in der Dorfbauerschaft (1323), Schulte Vahlhaus in Vahlhaus (1273), Flören, Asbeck, Bolmann, Kampman u.a. In Oelde sind es die Familien Schulte zur Weppel in Ahmenhorst (1260), Schulte Wormsberg in Bergeler (1350), Meier Gröning (1299), Meier Möwig (1390) und Meier Osthues (1275) – alle drei Höfe in Menninghausen.

In Ostenfelde gehören der Meierhof Binkhoff in Köntrup (seit 1100), Meier Heerlage in Herzebrock (vor 1450), Meier Westmeyer in Marienfeld (vor 1185), Bühlmeier in (Nord-) Rheda (seit 1218) und andere Familien in Rietberg, Herzfeld

und anderen Orten der näheren Umgebung zu den Vorfahren - Höfe also, deren Ursprünge bis ins 14., 13. und teilweise sogar bis ins 12. Jahrhundert zurückgehen.

Aus der Verbindung Schulte Brexel - Hollenhorst stammt Wilhelmina Brexel, die 1778 in Oelde auf den Meierhof Möwig heiratet. Von hier aus führt dann 1816 der Weg der Tochter Catharina Möwig in das nur 8 km entfernte Ostenfelde zu einem Jüngling namens Bernard Raude, der aus Hoetmar stammt und Verwalter auf der Keuschenburg wird. In Ostenfelde, Westkirchen und Ennigerloh sind die Familien Homann, Feldmann, Kuhlke, Richter, Schlüter, Nüssing und Schulte Stumpenhorst beheimatet. Die Familie Stumpenhorst lässt sich urkundlich bis 1269 nachweisen. Es gibt Hinweise, dass diese Familie noch fast 300 Jahre älter ist. Sie könnte aus dem Raum Nienburg/Weser stammen. Doch dem muss ich noch nachgehen.

Ein Nachfahre dieser Verbindungen, der Gastwirt Gerhard Richter aus Ostenfelde, heiratet 1855 Bernardina, die Tochter des Verwalters Raude, betreibt mit ihr in Telgte die Gastwirtschaft am Steintor und wird einer der beiden Großväter meiner Mutter.

Der andere Großvater meiner Mutter stammt aus der in Telgte im Kreis Warendorf seit dem 14.Jahrhundert nachweisbaren Familie Peperhove. Bernd van Westarpe, genannt Peperhove wird um 1390 geboren. Die „Pepperhove" – ein Bauernhof – liegt innerhalb der Stadtmauern und wird bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts bewirtschaftet. Weitere Vorfahren in dieser Linie sind aus Telgte u.a. die Familien Schulte Schwienhorst (seit 1150), Wichmann (vom Hof Wick in der Bauernschaft Raestrup, seit dem 11.Jh.), Schulte Delsen in Raestrup (seit 1412) und Fartmann in Vechtrup (seit 1312). Außerdem kommen dazu die Familie Schulte Westhoff in Einen (vormals Haupthof Anion, erstmals 955 erwähnt, nach der Teilung des Hofes seit 1302 Schulte Westhoff), die Familien Stienemann und Saerbeck in Milte und die Familien Muesmann, Beilmann, Steffens und Mönnichmann in Warendorf.

Die Peperhove´s betreiben seit Jahrhunderten Landwirtschaft. Erst 1810 zieht Bernard Peperhove vom Hof innerhalb der Stadt zum Münstertor. Er ist Musiker und richtet hier eine Gebild-Leineweberei ein. Sein Sohn heiratet zwar die Tochter eines Baumseidenwebers aus Warendorf, wendet sich aber von der Weberei ab - und wird Klempner. Er gründet 1849 in diesem Haus am Münstertor eine eigene Werkstatt und ein Geschäft. Drei Generationen lang bis Ende der 80-er Jahre des letzten Jahrhunderts bleibt beides im Besitz der Familie. Dieser Geschäftsgründer wird der andere Großvater meiner Mutter, weil sein Sohn, Bernhard Peperhove, in erster Ehe die Tochter des Gastwirts Gerhard Richter vom Steintor heiratet. Die beiden haben sechs Kinder und die jüngste Tochter wird meine Mutter. In zweiter Ehe heiratet Bernhard Peperhove Rosalie von Schemde, eine Oldenburgerin, unsere „Stief"-Oma. Sie haben 4 Kinder.

Nun zu den Vorfahren meines Vaters. Die Familie Flüthe tritt „erst" um 1340 im ersten Telgter Bürgerbuch in Erscheinung. Dann ist es einige Jahrhunderte etwas ruhig um diese Leute. Nicht alle haben mit der Landwirtschaft zu tun, einige von ihnen sind auch handwerklich tätig. Weitere Vorfahren aus der Flüthe´schen Linie sind sowohl in der Stadt als auch in den Telgter Bauernschaften zu Hause. Da gibt es die Familien Schulte Roberg in Raestrup (1340), Kohues (vor 1402) und Löbbertmann in Berdel (1299), Bartmann und Rumphorst (1466) in Schwienhorst, und weiterhin noch die Familien Eilinck, Niermann und Wehres.

Natürlich gehen auch hier wie überall im Münsterland die Zeiten nicht spurlos an den Menschen vorüber. Da sind im Mittelalter die vielen Fehden im 15. und 16. Jahrhundert und später der 30-jährige und der 7-jährige Krieg, die Not und Elend über das Land bringen. Auch die Französische Revolution und das Napoleonische

Kaiserreich wirken nachhaltig bis nach Westfalen und auch nach Telgte hinein. Telgte gehört immerhin von 1810 bis 1813 zum Kaiserreich Frankreich.

Franziska Halbuer stammt aus Freckenhorst, heute ein Stadtteil von Warendorf. Sie heiratet 1801 den Michael Flüthe in Telgte. Sie werden die Eltern des Caspar Flüthe, der später Küster wird. Die Familien Stael und Erpenbeck kommen aus Glandorf bei Osnabrück im nachmaligen Königreich Hannover. Eine Nachfahrin heiratet 1809 auf den Hof Kohues in Telgte. Die Tochter Maria wird 1834 die Frau des Küsters Caspar Flüthe.

In Steele im nördlichen Rheinland sind schon seit Jahrhunderten viele Vorfahren ansässig wie die Familie Hammann, aus der mehrere Rechtsanwälte und Notare, aber auch Handwerker, vor allem Blaufärber hervorgehen. Weitere Familien sind Korte, Gretz und Delbruck in Steele und Soethens in Werden (beide Orte sind heute Stadtteile von Essen). Desgleichen sind seit langem die Familien Bockel und Hennemann, Dickhoff, Jungenbloet und König in Herbern im westlichen Münsterland beheimatet. Jedenfalls heiratet einer der Blaufärber aus Steele im Jahre 1840 ein Mädchen - Gertrud Bockel - aus Herbern. Sie werden in Ruhrort (heute Duisburg) sesshaft. Ihre Tochter Theresia wird meine Urgroßmutter.

Wie gesagt, die Flüthe´s sind seit vielen Generationen in Telgte zu finden. Genau wie alle andern Familien bleiben sie stets am gleichen Ort verwurzelt. Das trifft auch für Caspar Flüthe zu, der im 19. Jahrhundert als Küster von St. Clemens in Telgte über 50 Jahre lang treu seinen Dienst tut. Der erste aber, der seine Nase ein wenig in die weite Welt steckt, ist sein Sohn Franz Flüthe (I.) - mein Urgroßvater - der nach seiner Lehre als Uhrmacher in Glandorf im Königreich Hannover einige Gehilfenjahre in Kopenhagen (Dänemark) verbringt, bevor er 1859 in Telgte am Kirchplatz eine eigene Werkstatt und ein Geschäft gründet. Beides wird heute in der 5.Generation vom Ur-Urenkel Reinhold (jun.) geführt.

6 Jahre nach der Gründung heiratet Franz (I.) 1865 Theresia Hammann, die Tochter des Blaufärbers aus Ruhrort, die in Telgte eine Lehre als Verkäuferin absolviert. Mein Großvater Franz Flüthe (II.), der Sohn dieses Gründers, geht bei seinem Vater in die Lehre und wird ebenfalls Uhrmacher. Zunächst bleibt er als Gehilfe noch etliche Jahre im nordwestdeutschen Raum (Osnabrück, Gifhorn, Zülpich, Bocholt), bevor es ihn dann aber beruflich gen Süden treibt. Es zieht ihn zunächst in die Schweiz. Er arbeitet in Schaffhausen und später in Besançon in der Franche-Comté (Ostfrankreich).

Auf der Rückreise in die Heimat bleibt er im Süden Belgiens hängen und heiratet 1898 in Charleroi Renilde Fuchs, eine Französin, die aus Boeschèpe in der Gegend von Hazebroeck (Nordfrankreich) stammt. Sie ist Witwe und hat 2 Kinder. Ihr (erster) Mann Charles Fuchs ist nach der Hochzeit zwei Jahre lang beruflich mit ihr in den USA, in Buffalo am Eriesee und in St.Louis, Missouri. Dann lebt sie lange Jahre mit ihm und beiden Kindern in Paris (Frankreich). Nach dem Tod ihres Mannes zieht sie mit den Kindern in den Süden Belgiens nach Charleroi in Wallonien.

Zu ihren Vorfahren zählen die Familien Dehouck, Dupousselle, Lyoen und Vandromme, durchweg Handwerker in dörflicher Umgebung, vor allem Schuhmacher und Schneider, die nebenbei aber auch etwas Landwirtschaft betreiben. Die Familien sind beheimatet sowohl in der Region Französisch-Flandern in Nordfrankreich als auch im benachbarten Westflandern im Westen Belgiens. 1858 heiraten Fidèle Lyoen und Marie Dehouck in Watou. Sie haben 2 Töchter (Renilde und Linne) und 1 Sohn (Léon). Mein Großvater Franz (II.) heiratet also die Tochter Renilde und zieht mit ihr ins wallonische Industriegebiet nach Auvelais, wo er ein

Geschäft und eine Werkstatt gründet. Hier kommt 1899 Franz Flüthe (III.) - mein Vater - zur Welt.

7 Jahre später ziehen die Flüthe´s in die Hauptstadt Brüssel und betreiben dort sowohl eine Werkstatt als auch ein Geschäft. Mein Vater geht bei seinem Vater in die Lehre und wird ebenfalls Uhrmacher. Im Oktober 1918 wird die Familie wegen des verlorenen Krieges aus Belgien ausgewiesen. Mein Großvater kehrt mit seiner Familie nach Telgte zurück ins Elternhaus am Kirchplatz und ist somit nach mehr als 20 Jahren wieder „zu Hause". Auf diese Weise bringt es sein „Ausflug" ins benachbarte Ausland immerhin mit sich, dass ich flämische und französischen Ahnen bekomme, die ich bislang allerdings nur bis zur französischen Revolution zurück verfolgt habe.

Jedenfalls erwirbt mein Großvater einige Jahre später das Haus an der Münsterstraße und richtet hier sowohl das Geschäft als auch die Werkstatt ein. Beides übernimmt dann wiederum einige Jahre später mein Vater. In Telgte jedenfalls lernen sich meine Eltern kennen - und der Sohn des Uhrmachers, also Franz III. heiratet Dorchen Peperhove, die Tochter des Klempners vom Münstertor. Daraufhin komme ich 1934 zur Welt.

Zu erwähnen bleibt noch, dass mein Bruder Reinhold (sen.) Uhrmacher wird. Er erweitert Geschäft und Werkstatt und sammelt ebenfalls im Ausland (im japanischen Kioto) Berufserfahrungen. Und jetzt führt sein Sohn Reinhold (jun.) in der 5.Generation das Familienunternehmen weiter. Er hat sich auf die Restauration von kleinen und großen Uhren bis hin zu Turmuhren spezialisiert. Natürlich sammelt auch er berufliche Erfahrungen im Ausland: Wiederholt ist er in St.Petersburg (Russland), um die Uhren der Zaren im Peterhof zu restaurieren.

Nun wieder 50 Jahre zurück. Nachdem auch ich einige Jahre in Belgien in Lokeren (Ostflandern) zur Schule gegangen bin, wende ich mich der Chemie zu und mache mich beruflich zunächst in Oberhausen und 1957 in Castrop-Rauxel sesshaft. Dort heirate ich 1963 Christel Gras – ein Mädchen, das aus dem östlichen Teil Deutschlands, aus Peenemünde in der damaligen DDR stammt.

Jetzt beginnt der Teil dieser Story, der von den „Schwiegervorfahren" handelt. Waren bislang meine Vorfahren ausschließlich im „Westen" beheimatet, so stammen meine Schwiegerleute ausschließlich aus dem „Osten". Und da fange ich also zunächst in Ostpreußen an, weil ich dort einen Teil der Ahnen auch einige Jahrhunderte weit zurückverfolgen kann. Im Jahre 1503 werden von Herzog Friedrich von Sachsen, dem Hochmeister des Deutschen Ordens, die Ritter Hans und Gregor Borzym mit 50 Hufen Land belehnt. Sie gründen im gleichen Jahr das Dorf Borszymmen in Masuren. 1938 wird dieses Dorf in Borschimmen umbenannt, heute heißt der Ort Borzymy und liegt in Polen. Doch es bleibt meist ruhig um diese Familie, die ebenfalls als Bauern leben. Schlimm ist der Einfall der Tataren, die 1656 das Land verwüsten. Die Familie leidet sehr darunter und es dauert Jahrzehnte bis alle Schäden beseitigt sind. Im Laufe der Zeit sind aber auch einige Handwerker belegt wie z.B. im 18. Jahrhundert einmal ein Töpfer und etwas später auch ein Krüger. Die Familie wohnt inzwischen in Jorkowen im Kreis Angerburg, ebenfalls in Masuren.

1865 heiratet ein Nachfahre dieser Ritter von 1503, August Borzym, die Tochter des Dorfschulzen Danowski in Skomatzko im Kreis Lyck, Masuren. Die Danowski´s ihrerseits wiederum lassen sich bis in das Jahr 1409 in Grabnick, ebenfalls im Kreis Lyck in Masuren, zurückverfolgen. In dieser Zeit gehört der Hof bereits der Familie. Auch sind sie über längere Zeit Steuereinnehmer für Grabnick. Weitere Familien, die zu den Vorfahren zählen, sind Salza, Romeyko, Chuzikow, Stanilow, Trinogga u.a.

Aus der im Jahre 1865 geschlossenen Ehe gehen 3 Söhne und 1 Tochter hervor. Der jüngste Sohn Friedrich geht zum Militär und wird nach Cüstrin, Neumark (Brandenburg) versetzt als Fußgendarm in der 5.Gendarmerie-Brigade. In Tschernow im Sternberger Land (Ost-Brandenburg), nur wenige Kilometer von Cüstrin entfernt, heiratet er die Tochter des dortigen Kaufmanns und Standesbeamten Wilhelm Busch. Dessen Vorfahren habe ich bislang leider nur bis ins 18.Jahrhundert zurück verfolgen können.

Das junge Paar, Fritz Borzym und Marie Busch zieht jedenfalls in die Provinz Posen, wo sie 1 Sohn und 5 Töchter haben. Tochter Erna (meine spätere Schwiegermutter) kommt 1908 in Kähme (Kreis Birnbaum) zur Welt. Der Vater tut nun als Gendarm an der Grenze zum russischen Zarenreich Dienst, zunächst in Podsamtsche im Kreis Kempen i.P., später in Stralkowo im Kreis Wreschen. Dann kehrt die Familie 1913 der Provinz Posen den Rücken und lässt sich ganz im Sternberger Land in Tschernow am Bahnhof nieder, wo sie nicht nur eine Gastwirtschaft betreibt, sondern auch die Poststelle „Bahnhof Tschernow" inne hat. Hier lernt meine Schwiegermutter mehr als 20 Jahre danach ihren späteren Mann Berthold Gras kennen. Er ist in der Molkerei Tschernow beschäftigt.

Die Familie Gras stammt aus Wolhynien, einer Gegend zwischen Lemberg und Kiew, die damals zu Russland gehört. Nachforschungen reichen aber nur bis an den Anfang des 19. Jahrhunderts zurück. Beide Weltkriege haben Kirchenbücher und Archive zerstört. Vom Hören-Sagen weiß ich, dass die Vorfahren möglicherweise aus dem Elsass stammen könnten (Hugenotten), wahrscheinlich unter Katharina der Großen ins russische Reich eingewandert sind und sich in der Nähe von Shitomir in Wolhynien als Bauern nieder gelassen haben. Ein späterer Nachfahre, Wilhelm Gras aus Ganete (Wolhynien), ist in der Mitte des 19. Jahrhunderts im Nebenerwerb als Müller tätig. Mit seiner Frau Christine Weicht, gebürtig aus Fastindorf (Wolhynien), hat er 6 Kinder. Er baut auch Mühlen, erst Windmühlen und später Dampfmühlen. Bei der Explosion einer solchen kommt er 1888 in Beresowka (Wolhynien) ums Leben. Die Witwe heiratet zum zweiten Mal und zieht später zu ihren Kindern aus zweiter Ehe, die im Zuge des 1.Weltkrieges in die USA ausgewandert sind. Sie stirbt 1926 in Irvington, New Jersey, USA. Reinhold Gras, ein Sohn aus 1.Ehe, heiratet im Jahre 1899 in Nowogradwolynsk (Wolhynien) Emma, die Tochter des Webers Joseph Straßner.

Dieser Joseph Straßner stammt aus dem Bezirk Lemberg im Königreich Galizien, das damals zum Kaiserreich Österreich gehört. Die Landwirtschaft in dieser Gegend ernährt zu Beginn und Mitte des 19. Jahrhunderts kaum eine Familie. Daher arbeitet er zu Hause nicht weiter als Fleischer, sondern er sattelt um und wird Weber. Er zieht nach Mittelpolen, das damals zum russischen Zarenreich gehört. Hier ist ein Zentrum für textile Produkte aller Art, die in Heimarbeit hergestellt werden. Er heiratet Albertine Woyciechowski, ein Mädchen aus Lodz, lässt sich mit ihr in der Nähe in Pabianice nieder und findet als Weber Arbeit. Sie haben 2 Söhne und 3 Töchter. Durch die aufkommende Industrialisierung in der Textilproduktion geht die Heimarbeit rapide zurück und er wird arbeitslos. Da zieht er mit seiner Familie nach Osten, siedelt in Wolhynien an und betreibt dort eine kleine Landwirtschaft. Hier lernen sich beide Familien kennen und es kann zu Ende des 19.Jahrhunderts die o.g. Hochzeit zwischen Reinhold Gras und Emma Straßner in Nowogradwolynsk stattfinden.

wird fortgesetzt

5. Ausland

5.1. Der Bruder in Amerika

In New Ulm, Minnesota, steht der mit 31 Metern kleinere Bruder des Detmolder Denkmals.

In der Zeit von 1820 bis 1914 sind über 5 Mio. Deutsche nach Amerika ausgewandert. Auffällige Auswanderungswellen finden wir immer wieder zu Zeiten wirtschaftlicher Krisen (Zeiten wie z.B. vor der industriellen Revolution um 1840 und um 1880). Aber auch politische Gründe waren häufig Ursachen nach der gescheiterten Revolution von 1848 Deutschland zu verlassen.

So wurde das Gebiet des mittleren Westens Hauptsiedlungsgebiet der deutschen Auswanderer. Die Gründung der Stadt New Ulm im Jahre 1855 steht im direkten Zusammenhang mit deutschen Emigranten nach 1848.

Mit dem Ziel, die deutsche Bevölkerung, Kultur und Sprache zu erhalten, wurde der Orden bzw. die Loge der "Hermann's Söhne" im Jahre 1840 in New York von amerikanischen Bürgern deutscher Abstammung gegründet. Die erste Loge im Staate Minnesota entstand 1870 in St. Pauls. Der Orden war eine humanitäre Vereinigung, frei von Politik und religiösen Ambitionen. Inzwischen ist aus der Loge eine Versicherungsgesellschaft geworden.

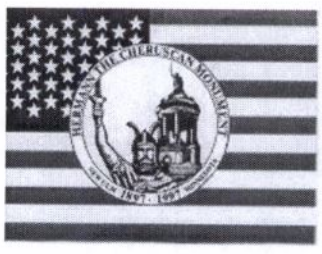
So ergab es sich, daß der spätere Architekt des Denkmals, Julius Berndt, sein Lebenswerk darin sah, die Verbindung zu seinem Mutterland kulturell durch die Errichtung dieses Monumentes zu erhalten. New Ulm hatte zur Zeit der ersten Überlegungen von Julius Berndt lediglich 4.000 Einwohner. 1862 kam es zu einem Indianderaufstand der Sioux gegen die deutschen Siedler. Die Stadt wurde bis auf 30 Häuser zerstört.

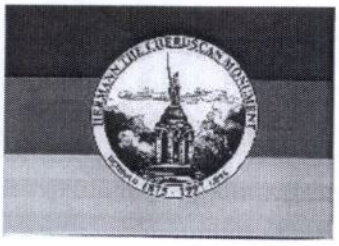
Berndt faßte 1881 den Entschluß, ein Hermannsdenkmal unter der Regie der "Hermann's-Söhne" zu errichten. 1888 schließlich traf man sich zur Grundsteinlegung. Da auch Berndt, ähnlich wie sein Architekten-Kollege von Bandel, an chronischem Geldmangel litt, wurde das Denkmal in New Ulm erst am 25. September 1897 fertiggestellt und eingeweiht.

Es bestehen viele persönliche Kontakte zwischen der Hermannsdenkmal-Stiftung und den Trägern des New Ulm-Denkmals.

Kontakt-Info:

City of New Ulm
100 North Broadway
New Ulm
NW 56073





6.1. Batchnummern für unseren Raum (Teil III)

Rheda-Wiedenbrück	1815 – 1848	J/K	989791
Rheda-Wiedenbrück	1815 – 1847	M	989791
Rheda-Wiedenbrück	1849 – 1874	C	989792
Rheda-Wiedenbrück	1848 – 1874	M	989792
Rheda-Wiedenbrück	1829 – 1874	C	989793
Rheda-Wiedenbrück	1810 – 1813	C	989801
Rheda-Wiedenbrück	1819 – 1813	M	989801
Rheda-Wiedenbrück	1622 – 1751	C	989831
Rheda-Wiedenbrück	1681 – 1751	M	989831
Rheda-Wiedenbrück	1752 – 1817	C	989832
Rheda-Wiedenbrück	1752 – 1817	M	989832
Rheda-Wiedenbrück	1817 – 1849	C	989833
Rheda-Wiedenbrück	1850 – 1868	J/K	989834
Rheda-Wiedenbrück	1869 – 1875	C	989835
Rheda-Wiedenbrück	1703 – 1874	C	989841
Rheda-Wiedenbrück	1711 – 1874	M	989841
Hamm-Pelkum	ziv	M	942021
Hamm-Pelkum	ev	M	942031
Paderborn Martinkirche	1631 – 1789	K	941861
Paderborn Martinkirche	1790 – 1860	M	941862
Paderborn Marktkirche	kath	M	941861
Paderborn Marktkirche	ziv	M	941871
Paderborn	ev	M	941901
Paderborn Gokirche	kath	M	941911
Paderborn Universität	kath	M	941921
Paderborn	kath	M	941931
Einen	1687 – 1848	J/K	971681
Einen	1687 – 1877	M	971681
Einen	1815 – 1874	C	971691
Einen	1815 – 1874	M	971691
Rhynern		K	943941
Rhynern	1665 – 1802	M	943941
Rhynern	1802 – 1885	M	943943
Rhynern		M	943951
Rhynern u.a.			1761033

Zur Bedeutung und Verwendung der Batchnummern siehe auch den Artikel in Familienforschung Heft 15.

7. Zeitschriften und Bücher

7.1. Bilderbogen der westfälischen Bauerngeschichte [1] (Teil 18)

Fehden der Herren – auf dem Rücken der Bauern ausgetragen

Die Auseinandersetzungen der Ritter und des Adels waren im Mittelalter eine besonders harte Belastung für die Bauern. Zwar hatten sie selbst mit den Fehden der Herren überhaupt nicht zu tun. Trotzdem waren sie dabei die Hauptleidtragenden. Denn bei den Fehden ging es darum, den Gegner zu schwächen und dadurch zu Zugeständnissen zu bewegen. Das aber konnte man ohne großes Risiko erreichen, wenn man dessen Bauernhöfe anzündete und damit seine wirtschaftliche Grundlage vernichtete.

Fehden waren damals für den Adel ein ganz legitimes Mittel, um sich in Selbsthilfe sein Recht zu erkämpfen, wenn die öffentliche Gewalt an einer Strafverfolgung nicht interessiert war. Wenn es bei solchen Auseinandersetzungen zu Gewalttaten kam, galt das durchaus nicht als unehrenhaft, wenn nur gewisse Spielregeln eingehalten wurden und die Fehde vorher angekündigt worden war.

Der Schaden, der hierbei dem Lande zugefügt wurde, war groß, und er weitete sich im 14. und 15. Jahrhundert noch erheblich aus, zumal es vom Austragen einer regulären Fehde bis zum Raubrittertum nur ein kleiner Schritt war.

Um das Raubrittertum verstehen zu können, muß man wissen, dass sich der Ritterstand in jener Zeit in einer existentiellen Krise befand. Abgesehen davon, dass neue Waffentechniken und die Einführung des Söldnerheeres die Ritter mehr und mehr überflüssig machten, wurden sie auch von der damaligen Agrarkrise empfindlich getroffen. Durch den Bevölkerungsrückgang, den die Pest ausgelöst hatte, sanken die Getreidepreise. Der Gewinn, den sie aus ihren Bauernhöfen zogen, verringerte sich, während die Preise für gewerbliche Produkte stiegen. Viele Ritter verarmten damals und versuchten dann, ihren Lebensunterhalt durch Raubund Überfälle zu sichern.

Bei den Fehden waren die Kontrahenten auf ihren Burgen oder festen Häusern einigermaßen sicher voreinander. Stieß ein Ritter außerhalb seiner Burg mit seinen Bundesgenossen auf einen Gegner, dann ging es bei dem Kampf nicht um die Vernichtung des Feindes. Es sollte ihm lediglich der eigenen Wille aufgezwungen werden. Wenn es Tote gab, so wurde das eher als ein Unglücksfall betrachtet. Ziel des Kampfes war häufig, den Feind oder einen seiner prominenten Helfer gefangenzunehmen. Dann konnte man nämlich ein hohes Lösegeld erpressen und sich sanieren.

Leichter aber glaubte man, seinen Widersacher zum Nachgeben bringen zu können, wenn man die von ihm abhängigen Bauern schädigte. Der Grundherr war nämlich nicht in der Lage, seine in verschiedenen Dörfern ansässigen Eigenhörigen zu schützen. So wurden viele Fehden auf dem Rücken der Bauern ausgetragen.

---

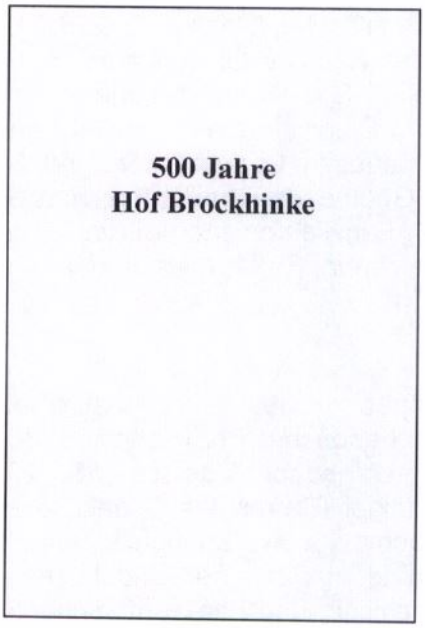
[1] aus Hermine von Hagen/Hans-Joachim Behr, Bilderbogen der westfälischen Bauerngeschichte, 1986, Landwirtschaftsverlag GmbH, Münster-Hiltrup

Im Laufe der Jahrhunderte gab es immer wieder Ansätze, das Fehdewesen einzudämmen und den Fehdeführenden bestimmte Schonungspflichten aufzuerlegen. So verkündete Kaiser Karl IV. im Jahr 1371 für Westfalen einen Landfrieden.
Danach sollten Kirchen, Kirchhöfe und Hausleute (die auf dem Land lebenden Bauern) und „all ihr Leib und Gut" sicher sein. Das sollte auch gelten für einen Pflug mit Pferden und zwei Leuten, die ackerten.
Die von verschiedenen Fürsten Westfalens getroffene Übereinkunft des Jahres 1385 erweiterte die Schutzbestimmungen für die Bauern beträchtlich. Nicht nur der Pflügende, sondern auch ein Wagen oder Karren mit zwei Leuten oder einem Mann sollten auf dem Weg mit Pferden und Ochsen sicher sein. Das sollte auch gelten für alle Leute, die auf den Feldern beim Korn, bei Weinstöcken und beim Hopfen arbeiteten, wie auch alle Wein- und Hopfengärten nicht angetastet werden durften. Jeder sollte sich innerhalb des Zaunes oder Grabens seiner Ansiedlung mit seiner Habe, seinem Gesinde und allem, was sich darinnen befand, sicher fühlen, wenn sich der Betreffende seinerseits friedlich verhielt.
Der Landfrieden lag natürlich im Interesse der Fürsten, die Ordnung schaffen und die landwirtschaftliche Produktion nicht gefährdet sehen wollten.
Solche Landfrieden wurden aber in der Regel schon nach kurzer Zeit wieder aufgekündigt. Auch als Kaiser Maximilian den Ewigen Landfrieden im Jahr 1495 ausrief, bedeutete das noch nicht, dass nun jedes Territorium zu einem Friedenskreis geworden wäre.
Der Beweis dafür ist eine der spektakulärsten Fehden Westfalens im Jahre 1520:
Wegen eines strittigen Güterverkaufs hatte Hermann von Aschberg zu Ichterloh 16 Jahre lang mit Lambert von Oer zu Kakesbeck prozessiert. Da überfiel zu Jacobi (25. Juli) 1520 der Schwiegersohn des Klägers, Goddert Harmen zu Uentrop (bei Hamm), den achtzigjährigen Lambert, als dieser nach dem Besuch der Kirche von Lüdinghausen nach Hause ritt.
Der alte Mann wurde verwundet und musste geloben, sich schon am nächsten Tag in Padberg (bei Brilon) zum Gedächtnis einzustellen. Sein Gegner legte ihm – als Gedächtnisstütze – ein eisernes Halsband an, das innen mit scharfen Zacken versehen war. Bei jeder Bewegung des Halses bohren sich die Zacken in das Fleisch ein.
Obwohl das Halsband nicht aufgefeilt werden konnte, löste Lambert sein Versprechen, ins Gefängnis zu kommen, nicht ein. Er vertraute sich vielmehr auf Leben und Tod einem Schmied an und legte seinen Kopf auf den Amboß. Die Chronik berichtet, dass der Schmied mit einem großen Hammer in drei gewaltigen Schlägen im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes auf das Halsband schlug, das beim dritten Schlag in Stücke sprang.
Bernd von Oer, der Sohn des Überfallenen, kündigte daraufhin die Fehde an. Er überfiel das Gut Ichterloh und raubte alle Kleinodien, Vieh das Haus und sogar die Bienenstöcke. Die anwesende Magd wurde gestoßen und geschlagen.
In gleicher Weise plünderte Bernd von Oer den Hof Evetynck aus und steckte ihn in Brand. Den Schulzen und seinen Knecht nahm er gefangen. Eine schwangere Frau auf dem Hof und ihre Tochter wurden geschlagen und der wütende Rächer seines Vaters nahm ihnen alles weg. – Auch in diesem Streit zwischen zwei hohen Herren waren wieder die unbeteiligten Bauern die Leidtragenden.

wird fortgesetzt

7.2. Neuerscheinungen

500 Jahre Hof Brockhinke



Unser Mitglied Josef Brockhinke hat sein Werk über den Hof Brockhinke in Vellern fertiggestellt. Während seiner jahrelangen Forschungen nach den Nachfahren des seit ca. 1630 in Vellern existierenden Hofes hat er mehr als 11000 Namen und Daten zusammengetragen. Viele Besuche im Bistumsarchiv, Kreisarchiv und Besuche und Gespräche mit Mitforschern und Familienmitgliedern haben dies ermöglicht.

Auf mehr als 500 Seiten sind diese Forschungsergebnisse nun nachlesbar. Hieraus ist klar ersichtlich, dass nicht nur für Vellern das Buch interessant ist, sondern auch viele andere Orte der Umgebung Nachfahren der Brockhinkes beheimatet.

Josef Brockhinke, 500 Jahre Hof Brockhinke, Vellern 2004

Beelen in Bildern und Berichten (Band 9)

Bereits als 9. Band zur Beelener Geschichte veröffentliche das Autorenteam Lübbe / Pottmeyer / Heinen viele Details zur Ortsgeschichte. Besonderer Blick liegt auf der landwirtschaftlichen Struktur der Dorfes und der Übergang zur Industrie.

Für den Genealogen interessant ist zudem die Kapitel „Fünfzig Handwerker im Jahre 1750“ und „Zwischen den Weltkriegen 1918 – 1939“, in dem viele Berufsgruppen mit den dazugehörigen Personen aufgelistet sind.

Hier können wir nur Hoffen, dass diese Reihe weiter fortgeführt wird, um der Nachwelt eine bleibende Erinnerung zu verschaffen.

Wilfried Lübbe / Theodor Pottmeyer / Jochen Heinen, Beelen in Bildern und Berichten, Beelen 2004

7.3. Buch- und Zeitschriftenbesprechung

Osnabrücker Familienforschung. Mitteilungen des Arbeitskreises Familienforschung Osnabrück e.V., Heft 55: Der Schill`sche Offizier, S. 2, Nicht gerne unter einem Dach, S. 3, Die Nachkommen des Baltasar Glüsenkamp, S. 5, Die evangelischen Kirchenbücher im Landkreis, S. 13, Zufallsfunde im Offizialatsarchiv Vechta, S. 15, Suchanzeigen, S. 16, Cincinati, die Hauptstadt der Deutschen in den USA, S. 17, Genealogische Homepages im Osnabrücker Land, S. 20, Veröffentlichungen und Veranstaltungen, S. 21, Goethe als Familienforscher, S. 22, Buch- und Gerätespenden an den Verein, S. 24, Familienforscher im Kirchspiel Hilter, S. 27, Nachrichten und Mitteilungen aus dem Verein, S. 31, Mitteilungen aus unseren Nachbarvereinen, S. 33, Zu guter Letzt, S. 34

Osnabrücker Familienforschung. Mitteilungen des Arbeitskreises Familienforschung Osnabrück e.V., Heft 56: Die Kirchenbücher Bramsches, S. 36, Bramscher Bauernhöfe, S. 38, Tote auf dem Ehrenfriedhof Bramsche, S. 40, Ahnenliste Jürgen Hausefeld, S 43, Die Herkunft einiger Pfarrer des Osnabrücker Nordlandes, S. 46, Pressespiegel, Zeitschriften, Bücher, S. 47, Suchanzeigen, S. 48, Auswanderer aus Achmer und Pente, S. 52, Von der Hase an den Shoal Creek, S. 54, Internet & Co., S. 56, Wallenhorst – Ortsgeschichte und Familienforschung, S. 57, Vereinsmitteilungen, S. 61, Aus den Nachbarvereinen, S. 63

Osnabrücker Familienforschung. Mitteilungen des Arbeitskreises Familienforschung Osnabrück e.V., Heft 57: Grußwort Dr. Hermann Queckenstedt, S. 67, Grußwort Dr. Jörg Wunschhofer, Axel Warner, Jan Ringena, OB H.-J. Fip, S. 68, Grußwort Dr. Birgit Kehne, S. 69, Rückblick und Ausblick Michael Ortmann, S. 74, Die Anfänge des Arbeitskreises – Jutta Hellmann, S. 77, Mitgliederehrungen, S. 78, Spenden zum Jubiläum, S. 79, Ahnenliste Eckelmann, S. 85, Suchanzeigen, S. 96, Zur Geschichte der Stadt Minster/Ohio, S. 97, Genealogische Homepages des Osnabr. Landes, S. 99, Mitgliederveränderungen, S. 100, aus den Nachbarvereinen, S. 101, Zu guter Letzt, S, 102

Osnabrücker Familienforschung. Mitteilungen des Arbeitskreises Familienforschung Osnabrück e.V., Heft 58: Hollandgänger aus der Vogtei Merzen 1656, S. 104, Dinklager Namen aus dem Jahre 1657, S. 107, Hollandgänger in der Familie Beckebrede, S. 108, Deutsche Migranten im Poorterboek Amsterdam, S. 110, Mein Weg zu Karl dem Großen, S. 115, Stammfolge Hof Elting in Vehs, Badbergen, S. 118, Soldatenehen im Kirchenbuch Quakenbrück, S. 121, Pressespiegel, S. 124, Suchanzeigen, S. 128, Netzwerk westfälische Amerika-Auswanderung, S. 129, Internet & Co,.S. 130, Alte Meller Familien (I), S. 131, Mitgliederbewegungen, S. 136, Aus den Nachbarvereinen, S. 137, Termine, S. 138

Emsländische und Bentheimer Familienforschung. Januar 2003, Heft 68, Band 14, Genealogische Artikel, Stammliste, S. 3, Die Kirchenbücher der Diözese Osnabrück vor 1875, S. 3, Ringe. Geschichte einer Landgemeinde (Personenindex), S. 10, Verlagerung kath. Kirchenbücher in polnische Diözesanarchive, S. 21, Ahnenliste Gerhard Trünn, Laar, S. 22, Suchanfragen, S. 24, Gelegenheitsfunde, S. 26, Zeitschriften, Zeitungen und Bücher, S. 26, Computer und Internet, S. 41, PRO-GEN – Erfahrungen mit der neuen Version 3.0, S. 41, CD-ROMs, S. 46, Heraldik – Wappenkunde – Hausmarken, S. 47, Mitteilungen, S. 47, Mitgliederbeitrag 2002, S.

47, Termine unserer nächsten Versammlungen, S. 48, Dank für Abdruckgenehmigungen, S. 48, Termine unserer Nachbarvereine, S. 48

Emsländische und Bentheimer Familienforschung. Mai 2003, Heft 69, Band 14, Genealogische Artikel, Stammliste, S. 53, Die Pastoren der ev.-ref. Gemeinde Uelsen seit der Reformation (1), S. 53, Ahnenliste Geertien Peters, Wilsum, S. 81, Suchanfragen, S. 85, Gelegenheitsfunde, S. 85, Zeitschriften, Zeitungen und Bücher, S. 85, Computer und Internet, S. 89, Erfahrungen mit ProGen, Forts.: Umwandlung von Listen in Tabellen, S. 89, Heraldik – Wappenkunde – Hausmarken, Was ist ein Familienwappen, S. 93, Mittelungen, S. 93, Mitgliederbeitrag 2003, S. 93, Termine unserer nächsten Versammlungen, S. 93, Veränderungen der Mitgliederliste, S. 94, Dank für Abdruckgenehmigungen, S. 95, Termine unserer Nachbarvereine, S. 95, 55. Deutscher Genealogentag in Schwerin, S. 97, Öffnungszeiten der Ev.-ref. Kirchenbuchstelle Grafschaft Bentheim, S. 97, Protokoll der 41. Mitgliederversammlung, S. 98, Protokoll der 42. Mitgliederversammlung, S. 99

Emsländische und Bentheimer Familienforschung. Juli 2003, Heft 70, Band 14, Genealogische Artikel, Stammliste, S. 103, Beitrag zur Geschichte der Höfe von Ohr in Krall, Renkenberge und Dersum, S. 103, Ahnenliste Anna Gesina Wilhelina von Ohr, Krall, S. 105, Suchanfragen, S. 122, Gelegenheitsfunde, S. 122, Zeitschriften, Zeitungen und Bücher, S. 123, Computer und Internet, S. 147, Heraldik – Wappenkunde – Hausmarken, S. 148, Grabsteine können wertvolle Urkunden für hist. Zusammenhänge sein, S. 148, Mittelungen, S. 148, Mitgliederbeitrag 2003, S. 148, Termine unserer nächsten Versammlungen, S. 149, Veränderungen der Mitgliederliste, S. 149, Dank für Abdruckgenehmigungen, S. 150, Termine unserer Nachbarvereine, S. 150, Jubiläum der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde, S. 150

Emsländische und Bentheimer Familienforschung. September 2003, Heft 71, Band 14, Genealogische Artikel, Stammliste, S. 153, Die Pastoren der ev.-ref. Gemeinde Uelsen seit der Reformation (2), S. 153, Küster und Lehrer im Kirchspiel Steinbild 1647 – 1875, S. 174, Rückblick auf die Textilgeschichte der Obergrafschaft Bentheim, S. 183, Im Bundesarchiv lagern 280 Kilometer Akten, S. 184, Ahnenlisten, S. 185, Suchanfragen, S. 185, Gelegenheitsfunde, S. 185, Zeitschriften, Zeitungen und Bücher, S. 186, Computer und Internet, S. 196, Niederländische Kontaktdienstadressen aus dem Internet, S. 196, Erklärung niederländischer Familiennamen, S. 196, Baumwollroute im Internet, S. 197, Heraldik – Wappenkunde – Hausmarken, S. 197, Regionale Obrigkeits-Heraldik in Groninge/NL, S. 197, Mitteilungen, S. 197, Mitgliederbeitrag 2003, S. 197, Termine unserer nächsten Versammlungen, S. 197, Veränderungen der Mitgliederliste, S. 197, Dank für Abdruckgenehmigungen, S. 198, Termine unserer Nachbarvereine, S. 198, 10-jähriges Bestehen des Arbeitskreis. Familienforschung Osnabrück, S. 200, F.J.A. Agterbosch erneut Vorsitzender der NGV Twente, S. 200

Emsländische und Bentheimer Familienforschung. November 2003, Heft 72, Band 14, Genealogische Artikel, Stammliste, Die Pastoren der ev.-ref. Gemeinde Uelsen seit der Reformation (3), S. 203, Eine Rose für Arnold Rakers – Erinnerung an einen Sprachwissenschaftler und Übersetzer, S. 230, Standesämter der Emsländischen Landschaft, S. 231, Ahnenlisten, S. 238, Suchanfragen, S. 238, Gelegenheitsfunde, S. 238, Zeitschriften, Zeitungen, Bücher, S. 238, Computer und Internet, S. 246, Computergenealogie, S. 246, Heraldik – Wappenkunde – Hausmarken, S. 246, Heraldisch Tijdschrift (Nederlandse Genealogische

Verenigung), S. 246, Mitteilungen, S. 247, Mitgliederbeitrag, S. 247, Termine unserer nächsten Versammlungen, S. 247, Veränderungen der Mitgliederliste, S. 247, Dank für Abdruckgenehmigungen, S. 248, Termine unserer Nachbarvereine, S. 248, Wolfgang Martens, neuer Vorsitzender der Oldenb. Gesellschaft .., S. 250, Index der ev.-reformierten Kirchenbücher Schüttorf, S. 250, Dank an Frau Hermine Vogelsang, Bad Bentheim, S. 250,

Emsländische und Bentheimer Familienforschung. Januar 2004, Heft 73, Band 15, Genealogische Artikel, Stammliste, Die Entstehung von Familiennamen und die Entwicklung des Namensrechts sowie der Ursprung des Familiennamens Tandecki und ähnlich klingender Familiennamen, S. 3, Ahnenliste, S. 39, Suchanfragen, S. 39, Gelegenheitsfunde, S. 39, Zeitschriften, Zeitungen und Bücher, S. 39, Computer und Internet, S. 44, Computergenealogie, S. 44, Heraldik – Wappenkunde – Hausmarken, S. 45, Heraldisch Tijschrift (Nederlandse Genealogische Verenigung), S. 45, Mitteilungen, S. 46, Mitgliederbeitrag, S. 46, Termine unserer nächsten Versammlungen, S. 46, Veränderungen der Mitgliederliste, S. 46, Dank für Abdruckgenehmigungen, S. 46, Termine unserer Nachbarvereine, S. 46, Schenkung von G.F. Lutters, S. 49, Protokoll der 43. Mitgliederversammlung, S. 49

Familienforschung in und um Osnabrück, 2. Jahrgang, Heft 6, 55 Doppelseiten auf einem Zentimeter, S. 158, 9 Tips für Genealogie-Anfänger/innen, S. 160, Vorfahrenliste Hachfeld, nicht nur Potsdam, S. 162, Suchanfragen, S. 165, Gelegenheitsfunde, S. 166, Homann feiert 125-jähriges Bestehen, S. 167, Textilgeschäft Westerhaus am Pottgraben wird 100 Jahre alt, S. 168, Bei „Crazy Horse" hat die Namensberaterin gestreikt, S. 168, Seit 10 Generationen: Maler mit Leib und Seele, S. 169, Der geizige Rendant, S. 170, Familienunternehmen Bäckerei Sasse feiert sein 100-jähriges Bestehen, S. 171, Großmutter und Teufel, S. 171, Osnabrück hat einen echten Stoiber und sechs Merkel, S. 172, Kleingedrucktes in der NOZ, S. 173, Inhaltsangabe genealogischer Mitteilungen und Zeitschriften, S. 174, Bücher – Neuerscheinungen, S. 176, Damals auf dem Lande, Teil XLII, S. 177, Inhaltsangabe Deutsche Geschlechterbücher 158 – 161, S. 178, Geburtsdag, S. 178, Ihre Familienforschung in und um Osnabrück berichten aktuell, S. 180, Treffen der Mitglieder des Osnabrücker genealogischen Forschungskreises e.V., S. 182, Veränderungen der Mitgliederliste, S. 184, Termine der Nachbarvereine, S. 184, Preise der Mitteilungshefte, S. 186, Kurioses aus aller Welt, S. 187

Familienforschung in und um Osnabrück, 3. Jahrgang, Heft 7, Ortssippenbücher /Ortsfamilienbücher / Heimatbücher, S. 2, Vorfahrenliste von Hagel, Ankum, S. 4, Teil-Vorfahrenliste Andrup/Lause, S. 8, Suchanfragen, S. 9, Gelegenheitsfunde, S. 10, Altes Brauchtum lebte wieder auf. S. 10, Der Frommenhof in Dissen, S. 11, Meist war es die pure Not oder Angst vor Verfolgung, S. 11, Bush verwandt mit Lady Di und Churchill, S. 12, Familienbetrieb Hämmerling feiert 75-jähriges Jubiläum, War Dr. Gaertner der Mörder von Anna Daumeyer, S. 13, Das Martiniviertel ist als „Alte Fabrik" zum neuen Leben erwacht, S. 14, Mittelalter schlummert im Archiv, S. 15, Kleingedrucktes in der NOZ, S. 15, Inhaltsangaben genealogischer Mitteilungen und Zeitschriften, S. 17, Osnabrücker Land 2003, S. 20, Damals auf dem Lande, Teil XLIII, S. 21, Inhaltsangabe: Deutsche Geschlechterbücher 162 – 165, S. 22, Lechtmissen, S. 23, Katholische Kirchenbücher in Ost- und Westpreußen, S. 24, Heraldik – Wappenkunden, S. 24, Unsere Familienforschung in und um Osnabrück berichtet aktuell, S. 25, Treffen der Mitglieder des Osnabrücker genealogischen Forschungskreises e.V., S. 26, Termine der Nachbarvereine, S. 28, Preise der Mitteilungshefte, S. 29, Kurioses aus aller Welt, S. 31

Familienforschung in und um Osnabrück, 3. Jahrgang, Heft 8, Hieronymus Dürer, ein lutherischer Pfarrer in Haarlem und Osnabrück, S. 34, Vorfahrenlisten Dierks und Hildebrandt, S. 36, Suchanfragen, S. 42, Gelegenheitsfunde, S. 42, .. und was glauben Sie?, S. 43, Neuer Burbaum hält die Ortsgeschichte lebendig, S. 44, Ein Platz frei von staatlicher Macht, S. 45, Schuhhaus Schönepauk schließt seine Türen, S. 45, „Gute alte Zeiten" waren für die Frauen nicht leicht, S. 46, Traditionsunternehmen Sandkühler schließt nach 125 Jahren, S. 47, Donald Rumsfeld – Deutsche Wurzeln in Sudweyhe bei Bremen, S. 48, Kleingedrucktes in der NOZ, S. 49, Inhaltsangabe genealogischer Mitteilungen und Zeitschriften, S. 50, Bücher – Neuerscheinungen, S. 52, Damals auf dem Lande, S. 53, Inhaltsangabe: Deutsche Geschlechterbücher 166 – 169, S. 54, Däi Schädenslieper, S. 55, Ortsfamilienbuch Greven, S. 56, Meine Familienforschung in und um Osnabrück berichtet aktuell, S. 56, Treffen der Mitglieder des Osnabrücker genealogischen Forschungskreises e.V., S. 59, Termine der Nachbarvereine, S. 60, Preise der Mitteilungshefte, S. 62, Kurioses aus aller Welt, S. 63

Spuren – Beiträge zur Familienforschung, 17. Jahrgang, Bd. 4, Heft 1, Verläuteregister der Alten Kirche (St. Laurentius) in Warendorf, S. 3, Notizen zur Familienforschung Schlebbe in Füchtorf-Rippelbaum, S. 8, Alles gar nicht so einfach ... – Zuzuggenehmigung nach Westkirchen-Holtrup mit Kurzgenealogie Pelke-Dopheide, S. 11, August Ahlke, Pädagoge, Exponent der Heimatbewegung, Täter im Kreis Beckum während der 1929er Jahre, S. 14, Buchbesprechung: „Dopheide" Geschichte eines Namens, einer Familie und eines Verbandes (1928 – 2003), S. 20

Spuren – Beiträge zur Familienforschung, 17. Jahrgang, Bd. 4, Heft 2, August Ahlke, Pädagoge, Exponent der Heimatbewegung, Täter im Kreis Beckum während der 1929er Jahre, S. 23, Verläuteregister der Alten Kirche (St. Laurentius) in Warendorf, S. 31, Herzfelder Familiennamen 1703 (Status Animarum), S. 35

Spuren – Beiträge zur Familienforschung, 17. Jahrgang, Bd. 4, Heft 3, Verläuteregister der Alten Kirche (St. Laurentius) in Warendorf, S. 43, Die Familie Miele in Herzebrock, S. 46, Oberst Georg Freiherr v. Boeslager, Teil 1, S. 54

Spuren – Beiträge zur Familienforschung, 17. Jahrgang, Bd. 4, Heft 4, Oberst Georg Freiherr v. Boeslager, Teil 2, S. 63, Verläuteregister der Alten Kirche (St. Laurentius) in Warendorf, S. 66, Zuchterfolge? Kritische Gedanken zu einer Geburtszahlenmeldung im Jahre 1943, S. 76, Zur Geschichte der Herzfelder „Wiedemstedden", S. 78

Spuren – Beiträge zur Familienforschung, 18. Jahrgang, Bd. 4, Heft 5, Zur Geschichte der Herzfelder „Wiedemstedden", S. 83 Kirchspiel Liesborn Bauerschaft Suderlage Nr. 12, Familie Schnitker auf der Dreieft, S. 87, Verläuteregister der Alten Kirche (St. Laurentius) in Warendorf, S. 90, Notariatssignete in Warendorfer Akten, S. 100

Genealogie, Heft 11/12 Band XXVI, 51. Jg, Wer war die Schwiegermutter Martin Luthers?, S. 321, Drei Generationen Spangenberg – 1630 bis 1712 Amtmänner von Neuengleichen auf dem Wittmarshof, S. 325, Die Müllerfamilien Fielitz in Brandenburg und Vorpommern, S. 335, Die Wanderungsbewegungen der

Glasmacher Wentzel aus Gründau-Breitenborn im Deutschen Südwesten, S. 350, Die Entwicklung des Gesundheitswesens im Rhein-Neckar-Raum – Ärzte und ihr Familienkreis, S. 358, Ein Beitrag zur Geschichte der Herzoglich-Mecklenburgischen Armee im 18. Jahrhundert, S. 366, 54. Deutscher Genealogentag in Bremen, S. 377, Quellen zur Familienforschung in Niedersachsen, Das Bistumsarchiv Hildesheim, S. 378, Mitteilung, S. 384, Literaturspiegel, S. 380

Genealogie, Heft 1/2 Band XXVI, 52. Jg, Wie man mit genealogischen Daten nicht umgehen sollte: 15 Jahre „Germans to America", S. 385, 1933-1945 – Auch das geschah in Deutschland: Martius zum Beispiel, S. 402, Genealogie und Industrialisierung am Beispiel Sachsen, S. 412, Zur Herkunft des 1656 geborenen soäteren Großkarlbacher Pfarrers Henrich Adam Faber, S. 429, Ein Beitrag zur Geschichte der Herzoglich-Mecklenburgischen Armee im 18. Jahrhundert, S. 429, Trauungen in der Deutschen Evangelischen Kirche in Islington/London 1860 – 1899, S. 437, Mitteilungen, S. 428, Literaturspiegel, S. 446

Genealogie, Heft 3/4 Band XXVI, 52. Jg, Zur Amtsfamilie Sarnighausen in Hausberge an der Porta Westfalica seit 1689, S. 449, Zwei Pfarrergenerationen Nöding im 17. Jahrhundert in der Landgrafschaft Hessen und ihre Herkunft, S. 458, Nochmals: Die Familie Schildknecht, S. 467, 1933-1945 – Auch das geschah in Deutschland: Martius zum Beispiel, S. 469, Beitrag zur Geschichte preußischer Frei-, Garnison- und Landwehrformationen in Halle/Saale und Umgebung, S. 485, Über das Conrad-Problem im Stamme der Nothaffte, S. 497, Mitteilungen, S. 484, Literaturspiegel, S. 505

Genealogie, Heft 5/6 Band XXVI, 52. Jg, Über Heiratskreis und Großstadtbindung des Besitz- und Bildungsbürgertum: Das Beispiel Frege in Leipzig 1744-1944, S. 513, Genealogie und Industrialisierung am Beispiel Sachsens, S. 531, Burg Zantir an der Weichsel und die Herren Zanthier in Anhalt, S. 551, Die Familien Lips – von 1500 – 1650 in Sooden a.d. Werra und Witzenhausen, S. 559, Mitteilungen, S. 568, Literaturspiegel, S. 570, Zeitschriften, Jahrbücher, Schriftenreihen, S. 575

Genealogie, Heft 7/8 Band XXVI, 52. Jg, Mittelalterliche und frühneuzeitliche Unehrlichkeit, S. 577, Zur Verbundenheit von Scharfrichter und Gerichtsdiener, S. 596, Scharfrichter-Schicksale – Zwei biographische Skizzen aus Schwäbisch Hall, S. 605, Die Abdecker von Aschau im Chiemgau, S. 617, Misslungen: Ein Abdecker wollte Scharfrichter werden, S. 627, Schwerin – die Stadt des 55. Deutschen Genealogentages, S. 630, Mitteilung, S. 634, Literaturspiegel, S. 635

Genealogie, Heft 9/10 Band XXVI, 52. Jg, Die Timpfe. Eine norddeutsche Münzmeistersippe, S. 641, Die Abdecker von Aschau im Chiemgau, S. 656, Die Großmutter verleugnet? Zur Familiengeschichte der Löhneysen in der Oberpfalz, S. 675, Die Müllerfamilien Fielitz in Brandenburg und Vorpommern, S. 677, Beitrag zur Geschichte der fürstlichen Schloß- und Leibgarden der anhaltischen Residenzen Hoym, Coswig und Köthen im 18. und 19. Jahrhundert, S. 687, Mitteilungen, S. 686, Literaturspiegel, S. 698

Roland, Band 12, Heft 7/2002, Jahrgang 36, Die Genealogie als Sinnstifterin, S 145, Ortsfremde in den Kirchenbüchern, S. 151, Erbauseinandersetzung in

Dortmund im Hause Pfankuch, S. 152, Zufallsfunde vom Friedhof von Apia auf Samoa, S. 160, Grabsteininschriften auf dem Dortmunder Westentotenhof, S. 161, Vereinsmitteilungen, S. 166, Zeitschiftenschau, S. 167

Roland, Band 12, Heft 8/2002, Jahrgang 36, Der Familienname im Mittelalter, S. 169, Die Bauernfamilie Hay aus Leuber, S. 173, Kölner und Solinger Familien Moll, S. 177, Pyrmonter Brunnen- und Badelisten, S. 184, Regionaler Genealogentag in Kleve, S. 189, Vereinsmitteilungen, S. 190, Zeitschriftenschau, S. 191

Roland, Band 12, Heft 9/2003, Jahrgang 37, Die Bauernfamilie Hay aus Leuber – Teilliste Schneider, S. 193, Kölner und Solinger Familien Moll, S. 199, Filitations-Urkunden 1812 der Municipalität Dortmund im Großherzogthum Berg, S. 205, Genealogie, Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft, S. 209, Neuzugänge der ROLAND-Bibliothek 2002, S. 211, Bericht von der JHV am 14. Januar 2003, S. 213, Vereinsmitteilungen, S. 214, Zeitschriftenschau, S. 215

Gelegenheitsfunde:

aus dem KB Münsterwalde / Sl.

10.9.1760 – Sonsus der Ehrbahre Wittiber Joseph AETMANN von Seiffen, Sponsa die Tugendsame Elisabetha deß Weyl. Michael KLAMICHs gewesennen Häußlers in Kloster Heinrichau nachgelassenen Wittib seyend.

23.5.1735 – Sponsus Antonius WANTZEL Juvenis Hupfschmied in Sillnitz [undeutlich] deß Achtbahren in Gottruhenden Balthasar Wentzels Rustica ac ajrati in Schönwalde hinterbliebener Sohn, Sponsa Vergo Anna Magdalena deß Achtbaren Friedrich HUMERs Keruter auph dr Bürger Eheliche Tochter.

26.12.1685 – der Erbare junge gesell Gottfrien BÖHMISCH, Bürger und Hufschmied alhier des ehrsamen Görge Böhmischen Bürger und Hufschmieds zu Sorau in Nieder Laußnitz ehlicher Sohn mit der Ehren, Tugentsamen Jungfrau Rosina, des Vorsichtigen Adam STURMs, auch Bürgers und Hufschmieds alhier ehl. Tochter

---

8. Termine/Veranstaltungen

8.1. Termine

15.02.2005 20.00 Uhr	37. Treffen des Arbeitskreises Familienforschung Ahlen und Umgebung e.V. Jahreshauptversammlung **Ort:** Pfarrheim der St. Elisabeth-Kirche, Warendorfer Str. Ahlen
16.02.2005 16:30 Uhr	Mittwochstreffen der Westfälischen Gesellschaft für Genealogie und Familienforschung **Thema**: Vorkirchenbuchliche familiengeschichtliche Quellen
26.02.2005 16:00 Uhr	18. Mitgliederversammlung Osnabrücker genealogischer Arbeitskreis e.V. **Ort**: Hotel Gretescher Hof, Sandforter Str. 1, Osnabrück
08.03.2005 19:00 Uhr	Monatstreffen des Roland zu Dortmund **Thema:** Dortmund vor über 60 Jahre **Ort**: Hotel Drees, Hohe Str. 107, Dortmund
12.03.2005 10:00 – 17:00 Uhr	1. Westfälischer Genealogentag Westfälische Gesellschaft für Genealogie und Fam.forschung **Ort:** Hotel-Restaurant Stüer, Laerstr. 6-8, 48341 Altenberge
18.06.2005 14:30 Uhr	38. Treffen des Arbeitskreises Familienforschung Ahlen und Umgebung e.V. **Außentermin in Wadersloh**
08.-12.09.2005	57. Deutscher Genealogentag **Ort:** Hannover
17.09.2005 10:00 Uhr	5. Genealogische Ahnenbörse Nordhorn **Ort:** Gemeindehaus am Markt 1, Nordhorn
22.11.2005 20:00 Uhr	40. Treffen des Arbeitskreises Familienforschung Ahlen und Umgebung e.V. Austausch- und Literaturabend **Ort:** Pfarrheim der St. Elisabeth-Kirche, Warendorfer Str., Ahlen

9. Adressen

9.1. Der Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreußen e.V.

Der Verein wurde am 19.11.1925 in Königsberg i. Pr. gegründet und nach der Vertreibung in Hamburg aus zunächst kleinen Anfängen wieder aufgebaut; ihm gehören heute etwa 1100 Mitglieder an. Sein Forschungsgebiet umfaßt die am 1.4.1878 eingerichteten Provinzen Ost- und Westpreußen (Altpreußen) in den Grenzen von 1815 (Wiener Kongreß) bis 1920 (Versailler Vertrag). Die Kreise Deutsch Krone, Flatow und Schlochau, Danzig, der "polnische Korridor", das Soldauer Gebiet und das Memelland sind deshalb einbezogen, nicht jedoch der Netzedistrikt mit Bromberg.

Ziel des Vereins ist nach dem unverändert gültigen Geleitwort zum ersten Heft der Zeitschrift des Vereins aus dem Jahre 1927, "aus allen Gauen und Städten Altpreußens ... Kunde (zu) geben von der Herkunft und Ausbreitung, von dem Werden und Vergehen seiner Geschlechter aus allen Berufskreisen und Ständen, aus alter und neuer Zeit".

Wie wohl in keiner anderen Landschaft Deutschlands war die Bevölkerung Altpreußens durch Einwanderungen aus den unterschiedlichsten Teilen Deutschlands und Europas geprägt. Es wundert deshalb nicht, wenn der Verein die Darstellung und möglichst auch die Edition archivalischer Quellen zur Siedlungs- und Ortsgeschichte von Anfang an zu seiner Aufgabe gemacht hat. Darüber hinaus wurde und wird auch der Kultur- und Bildungsgeschichte besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Diese breite Publikationstätigkeit unterscheidet den Verein von den meisten anderen familienkundlichen Vereinigungen Deutschlands.

Der Umfang des Forschungsgebietes des Vereins hat sich in all den Jahren als ideal erwiesen. Einerseits erlaubte er den Aufbau eines Vereins genügender Größe und damit auch genügender Leistungsfähigkeit, andererseits mußte sich der Verein nicht verzetteln. Der Schwerpunkt der Vereinsarbeit liegt wegen der räumlichen Zerstreuung der Mitglieder seit der Vertreibung zwangsläufig beim schriftlichen Informationsaustausch und hier besonders bei den Publikationen. Zur Zeit werden vier Reihen herausgegeben, die einen Umfang von jährlich um die 2.000 Druckseiten erreicht haben.

Der Verein selbst, aber besonders etliche Mitglieder, verfügen über zum Teil umfangreiche, noch nicht veröffentlichte familienkundliche Karteien und Dateien. Die Nutzung steht allen Interessenten nach Absprache offen.

Die Vereinsbibliothek - sie beruht hauptsächlich auf Tauschexemplaren - und das Vereinsarchiv befinden sich in der Obhut des "Nordost-Institut" in Lüneburg. Dadurch ist eine einwandfreie Lagerung und kontinuierliche wissenschaftliche Betreuung gesichert. Mitgliedern und Nichtmitgliedern bietet das Archiv die Möglichkeit zur Übergabe und Einlagerung ihrer privaten Archivbestände.

Um es zusammenzufassen: der Verein bietet seinen Mitgliedern Forschungsunterstützung in erster Linie durch umfangreiche Spezialpublikationen.

Anschriften des VFFOW

Vorsitzender (Auskünfte): Reinhard Wenzel, An der Leegde 23, D-29223 Celle

10. Sonstiges

10.1. Schenkungen und Kleinanzeigen

Die Familie Brigitte und Erwin Behra aus Ahlen übergab uns

Mehrere Jahrjänge des „Leobschützer Heimatblatt“

Von Rembert Wilke erhielten wir fehlende Jahrgänge von

„Der beflügelte Aal“

Christine Laumeier übergab uns für die Bibliothek

Friedenszeiten und Kriegsjahr

Josef Brockhinke überreichte uns

Vellern – Geschichte der Familien, Höfe und Häuser eines Dorfes

500 Jahre Hof Brockhinke

Wilfried Lübbe stellte unserer Bibliothek zur Verfügung

2 Exemplare „Beelen in Bildern und Bericht“, Band 9

Allen Spendern sagen wir hiermit **herzlichen Dank**.

Gesucht werden die Taufe und auch die Vorfahren von

Karsch (Kaas), Franz, Ludwig, Perückenmacher
- * um 1760/1763, + 24.09.1838, Münster
- ∞ 12.07.1785 Krautwig, Johanna Catharina
  ~ in Bonn, S. Remig, 30.12.1756

Josef, Karsch, Fuchsweg 5, 59071 Hamm, 02381/82594

Wer kann Auskunft geben?

Am 2.11.1737 wurde in der Ahlener St. Marienkirche Anna Elisabeth Hundegel getauft. Ich Vater war Berndt Hundegel und ihre Mutter Anna Elisabeth Stemans. Weitergehende Informationen an

Michael G. Arenhövel, Kiwittstr. 1a, 49080 Osnabrück, 0541/49495